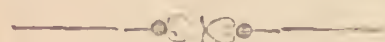
TRAU-SCHAU-WEM?: CHARAKTERGEMÄLDE MIT GESANG IN DREI AKTEN

Friedrich Gerstäcker



Trau-schau-wem?!



Charaktergemälde mit Gesang in drei Akten

von

Carl Gründorf.

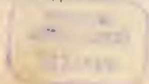
(Die Idee theilweise nach Gerstäcker.)

Musik von Adolf Müller.

Als Manuscript gedruckt.

Wien 1857.

Druck von U. Klopf s. und Alex. Eurich.



Personen.

Hr. **Gottfried Dollinger**, ein reicher Kaufmann.
Louise, dessen Gattin.
Olga, seine Schwester.
Clara, seine Tochter.
Albert Henkel, ein junger Amerikaner.
Josef Lossenwerder, Comptoirist bei Dollinger.
Hedwig, dessen Schwester.
Zachäus Maulbeer, ein Scheerenschleifer.
Jungmann, ein Wiener Stutzer.
Hr. v. **Quellerl** } dessen Freunde.
Hr. v. **Pintscher** }
Pillner, ein Doctor.
Mixter, ein Apotheker.
Pelzmann, ein Bürger.
Schreibmeier, ein Beamter.
Langsam, ein Fuhrmann.
Dreiviertl, ein Börsenspekulant.
Chrisostomus Schmerkel, Wirth zum fliegenden Bartwisch.
Elise, dessen Frau.
Hr. **Weigelt**, ein Agent.
Stiefliezek, ein böhmischer Schuster.
Matz } zwei Bauern.
Görgl }
Erster } **Bürger.**
Zweiter }
Ein Gast.
Ein Briefträger.
Sabine, Dienstmädchen.
Ein Bedienter.
Eine Gerichtsperson.
Simon, ein Wächter.
Ein Kellner.
Mehrere Nebenpersonen.
(Gäste, Diener, Zuschauer.)

Die Handlung spielt in Wien, in der Jetztzeit. Der erste Akt Vormittags, der zweite Nachmittags, der dritte um 8 Tage später.

Erster Akt.

(Ein elegant möblirtes Zimmer; in der Mitte ein zum Frühstück gedeckter Tisch mit Champagner-Karaffen. Um den Tisch sitzen die betheiligten Personen; ein Stuhl bleibt frei; rechts, an die Mauer angestellt, steht ein Sekretär mit einer Lade zum Sperren; links ist ein Fenster mit der Aussicht auf die Gasse; rechts ein Fenster mit der Aussicht in den Garten.)

Erste Scene.

Herr Dollinger. Frau Dollinger. Clara. Olga.

Herr Dollinger (mit einem vollen Glase in der Hand). Auf Dein Wohlsein, liebes Clärchen! Bleib' immer so heiter, so unbefangen, so kindlich, wie Du bist. Das ist Deines Vaters bester Wunsch! (Trinkt.)

Clara. Danke, liebes Väterchen! Doch kann ich nur heiter sein, wenn Ihr Alle es auch seid. Mütterchen macht heute an meinem neunzehnten Geburtstage ein Gesicht, als ob's mein erster wäre. Nicht böse sein! — Es ist kindisch von mir, ich weiß es; aber ich möchte, daß Ihr heut' Alle so ausgelassen lustig wäret, wie ich's selber bin.

Frau Dollinger. Glaub' mir, liebe Tochter, Dein Frohsinn erweitert mir das Herz; aber dennoch habe ich heute so ein banges Vorgefühl, wie eine böse Ahnung.

Clara. Ach, geh', was solltest Du denn heute Böses ahnen? Heute darf ja schon mir zu Ehren nur lauter Gutes arriviren.

Doll. So ist's recht, Clara! Treib' der Mutter die bösen Grillen aus dem Sinn. Du bist ja die privilegirte Grillenverscheucherin unserer Familie, und könntest wohl die Hälfte Deines Frohsinns an meine Schwester abgeben; da hättet Ihr dann gerade Beide genug.

Clara. Also hab' ich jetzt um die Hälfte zu viel. Verzeih', Vater, das liegt im Blut! Olga hat wahrscheinlich zu schweres, dickes —

Olga. Und Du, so scheint es, hast sehr leichtes, dünnes —

Clara. Weißt Du, wie uns Beiden zu helfen ist? Ich werd' Dir's gleich expliciren. (Feierlich.) Wenn ich jetzt aus diesem Europa-Leben mit Ehe abgehe, dann vermache ich Dir meinen überflüssigen Humor mit der einzigen Testaments-Clausel, daß Du verpflichtet seiest, mit diesem Capital meine lieben Eltern fortwährend zu unterhalten. — Ist's Euch so recht? Ja? Fort mit den Falten! (Küßt dem Vater die Stirne.)

Doll. Na, na, schon gut!

Frau Doll. Mich kümmert nur der Gedanke, wie Dir's drüben gehen wird.

Clara. Mit Gottes Hilfe so gut, wie herüben.

Frau Doll. Denke nur, so fern von uns Allen — allein!

Clara. Aber, mein Gott, ich bin ja nicht allein, mein Albert —

Fr. Doll. Das ist's ja eben, was mir so zu Herzen geht, daß er, der Fremdling, der Amerikaner, den wir erst seit sechs Wochen kennen, der Einzige sein soll, den mein Kind in Leid und Freud zur Seite hat. Wenn er vielleicht nicht so reich an Herz —

Clara. Fort, fort mit solchen Gedanken! Die Art und Weise, wie wir ihn kennen lernten, spricht laut für sein gutes Herz. Würde er sonst sein eignes Leben daran gesetzt haben, um mir das meinige zu retten?

Doll. Der Umstand war aber auch der einzige Grund, der mich bestimmte, meine Einwilligung zu geben zu einer Allianz mit Amerika. Er hat ja als Dein Lebensretter quasi eben so viel Anspruch auf Dich, als ich, Dein Lebensgeber.

Clara. Ich erinnere mich noch mit Schaudern an jenen Moment. Wir waren an jenem Tage außerordentlich lustig und ausgelassen, und hatten über die Leute Witze gemacht, die umherstanden; nota bene mein Bräutigam war auch unter denen. — Kaum waren wir aber eingestiegen, um auf dem See umherzufahren, bog ich mich vor lauter Muthwillen zu sehr aus dem Schiffchen hinaus, und ehe ich's denken konnte, lag ich besinnungslos im Wasser. Ich wäre wahrscheinlich gar nicht mehr auf's Land gekommen, wenn nicht Albert mit der Schnelligkeit des Gedankens sich in's Wasser gestürzt und mich im Nu herausgezogen hätte.

Doll. Das war Deine zweite Taufe, durch die Du nun bald den Namen Deines Bräutigams bekömmst.

Clara (welche schon früher mehrmals zum Fenster hinausgesehen). Aber ich merke, daß der eigentliche Held jenes Tages heute lange auf sich warten läßt. Ah! da kommt er! Ja, ja, er ist's, er ist's! Die Flagge der Liebe mag wehen. (Winkt zum Fenster hinaus mit dem Tuche.) Und wie er eilt! Ja, eile nur, Du holst die Schläge meines hochklopfenden Herzens doch noch lange nicht ein! (Wieder wehend.)

Doll. (halblaut.) Das ist doch ein närrisches Kind!

Clara. Und darum doppelt glücklich, erst als Kind und dann als Närrin! Jetzt muß er schon auf der Stiege sein! Gleich wird er eintreten! Ich eile ihm entgegen! (Will hinauseilen.)

Olga. Das ist ja ganz gegen die Würde des Weibes!

Frau Doll. Olga hat Recht; ein Bischen Selbstbeherrschung könnte Dir nicht schaden.

Clara. Wenn Du es meinst, Mutter, nun in Gottes Namen! Jetzt sollt Ihr 'mal sehen, wie ich mich beherrschen kann!

Zweite Scene.

Vorige. Henkel.

Henkel (rasch eintretend). Den besten Morgen allerseits!

Clara (an seinen Hals fliegend). Endlich, endlich, lieber Albert! Fast war ich schon böse. (Henkel macht eine Bewegung.) Nun, erschrick nur nicht, ich sagte ja: fast; jetzt ist schon wieder Alles gut! (Sie umarmt ihn herzlich.)

Doll. (leise scherzend zur Frau). Das nennt sie Selbstbeherrschung!

Henkel (überreicht ihr ein Etui). Entschuldige, liebe Clara; dieß kleine Geschenk, das ich Dir zum Geburtstag bestimmt, ist eben erst fertig geworden.

Clara (das Etui öffnend). Ach, das ist ja herrlich! Wirklich geschmackvoll! Das sind ja prächtige Steine! (Sie reicht das geöffnete Etui den Aeltern hin und wendet sich rasch wieder zu Henkel.) Doch der Geber ist mir noch tausendmal mehr werth. (Sie reicht ihm die Hand, die er zärtlich küßt.)

Doll. Jetzt, liebe Kinder, kommt meine Geburtstags-Ueberraschung. Heute Abend wird Eure Verlobung gefeiert.

Clara und Henk. Ist's möglich?

Clara. Ach, freudiger hättest Du mich ja gar nicht überraschen können!

Henk. Meinen innigsten Dank, lieber Schwiegervater. (Zu

Clara.) Also heute noch, mein liebes, liebes Bräutchen?

Clara. Ach Gott, ich bin so glücklich, so glücklich, daß ich — weinen muß vor lauter Seligkeit!

Dritte Scene.

Vorige. Lossenwerder (mit einem Paquet). — (Lossenwerder ist ein kleiner Mann von beiläufig 28 Jahren, unansehnlich in seinem ganzen Aeußern, etwas buckelig, sehr bescheiden angezogen und so ganz eingeschüchtert, sobald er in Gesellschaft erscheint, daß er fast gar keinen zusammenhängenden Satz sprechen kann. Er zerreißt oft die einzelnen Worte; sein Stottern ist aber durchaus kein Naturfehler, sondern nur eine aus übergroßer Schüchternheit hervorgehende momentane Sprachunfähigkeit und Zungen-Unfolgsamkeit! Es ist daher die Aufgabe des Schauspielers, diesen ganzen Charakter wohl aufzufassen und streng durchzuführen.)

Doll. (freundlich). O, Lossenwerder, was bringen denn Sie Gutes? Ist das für mich oder für meine Clara?

Clara. O, gewiß für mich! — Onkel Carl hat wahrscheinlich an meinen Geburtstag gedacht!

Loss. (unzusammenhängend sprechend). So ein Geschenk wäre wohl nicht zu verachten; es sind 8000 fl., die für den Herrn Papa gehören! (Uebergibt einen Brief.)

Doll. (liest schnell). Schon recht! Aber lieber Lossenwerder, warum bringen Sie mir das herauf in die Wohnung, jetzt, wo ich eben ausfahren will? — Warum geben Sie das Geld nicht dem Cassier?

Loss. War eben nicht da!

Doll. Ja, dann läßt sich eben nichts Anderes machen! Geben Sie mir das Paquet, und jetzt, Lossenwerder, trinken Sie auch ein Glas auf das Wohl meiner Tochter, deren Geburtstag heute ist.

Loss. O, ich wei—wei—weiß, wo—wo—wollte auch bereits meine Gratu—tu—tu—tulation anbringen. — Fräu—Fräu—Fräulein Cla—Cla—Cla—

Doll. (halb lachend). Na, schon gut! schon gut! Meine Tochter nimmt den Willen für's Werk. (Schenkt ein Wasserglas mit Champagner voll.) So — und jetzt, liebe Clara, credenze Du dem Lossenwerder selbst ein Glas. Sei Du ihm Hebe!

Loss. (ganz zerflossen). Ja wohl — He—He—He—Hebe!

Clara (freundlich). Wollen Sie auf meine Gesundheit trinken, lieber Lossenwerder?

Loss. O Gott, eimerweis! (Er trinkt das große Glas in einem Zuge leer.)

Doll. Nun, Lossenwerder,

das war ein edler Zug! Hat's geschmeckt? — Ja?

Loss. (entzückt und fortwährend in den Anblick Clara's ganz versunken). O, de—de—delikat, Herr Do—Do—Dollinger.

Doll. (nimmt das Paquet vom Tische, geht zum Sekretär, in dessen Lade der Schlüssel steckt, öffnet, legt das Geld hinein, und zieht dann den Schlüssel ab). Liebe Kinder, ich deponire einstweilen das Geld da in Eurem Sekretär. Clara, bewahre Du mir den Schlüssel.

Clara. Mit Vergnügen! O, ich werde so gewissenhaft sein wie ein Cassier, der Caution erlegt hat.

Doll. (gütig). Ah, Lossenwerder, Sie noch da?

Loss. (aufgeschreckt) Verzeihen Sie, ich da—da—dachte —

Doll. (wohlwollend). Sie glaubten, ich hätte noch einen Auftrag für Sie? — Nein! Gehen Sie nur! Unterhalten Sie sich heute recht gut!

Loss. Meinen dop—dop—doppelten Dank!

Doll. Es gilt schon der einfache, lieber Lossenwerder! —

Loss. (verbeugt sich und geht).

Vierte Scene.

Vorige, ohne Lossenwerder.

Olga. Eine zudringliche Personage, dieser Lossenwerder! Ich kann ihn nichtleiden. Was sagen Sie dazu, lieber Henkel?

Henkel. Ja wohl — ja wohl — sehr widerlich!

Clara. Er hat aber ein vortreffliches Herz.

Doll. Und ist die treu'ste Seele von der Welt.

Olga. Eine treue Seele in solcher Körperhülle ist mir undenkbar. Er macht einen so peinlichen, fast unheimlichen Eindruck auf mich.

Doll. Liebe Schwester, seine mißgestaltete Persönlichkeit bringt bei Dir diesen Eindruck hervor.

Bedienter (eintretend). Der Wagen ist vorgefahren!

Doll. Also kommt, Kinder, wir wollen die schöne Morgenstunde benützen. Sie begleiten uns doch, lieber Schwiegersohn in spe?

Henk. So gern ich gleich mit von der Partie sein möchte, ist es mir doch unmöglich, da ich wegen der heute bevorstehenden Festlichkeit noch wichtige Anordnungen treffen muß; dann eile ich zu Pferde Ihnen ventre-à-terre nach, und werde Sie im Nu eingeholt haben.

Clara (ihm die Hand gebend). Ich werde schon dafür sorgen, daß wir nicht zu schnell fahren.

Henk. Also auf baldiges Wiedersehen! Adieu, liebe Clara! (Ab.)

Doll. Nun, Kinder, seid Ihr bald in Ordnung?

Clara (welche indessen Hut und Shawl umgenommen). Ich bin schon fertig!

Olga (welche das Gleiche gethan). Auf mich braucht Ihr auch nicht zu warten.

Doll. Nun, die Mutter ist schon bereit; sie ist bei'm Anziehen, wie immer, die Erste fertig. Also vorwärts, kleine Carawane! (Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Kleine Pause, während welcher eine leise Musik den Uebergang von lärmender Gesellschaft zum Frieden der Leere einer Wohnung ausmalt; dann hört die Musik plötzlich auf.)

Loss. (tritt vorsichtig mit einem reich blühenden Rosenstock zur Thüre herein, und geht mit leisen, bebenden Schritten in den Vordergrund; sobald er allein ist, wird er geläufig im Sprechen). Sie sind fort, und haben mich nicht bemerkt, wie ich auf dem Treppenabsatze hinter der großen Statue lauerte. Hätten sie mich mit dem Rosenstock da wahrgenommen, so wäre meine ganze Freude, sie zu überraschen, zu nichte geworden. (Sich umsehend.) Mir ist ordentlich bange um's Herz, so bange, als ob ich ein Verbrechen begehen wollte, und ich will doch nur Clara eine Freude im Geheimen bereiten. Ich darf ja nur liebend von ihr träumen! Und das selbst würde mir die schnöde, grausame Welt schon als Frevel anrechnen, daß ich, der Mißgestaltete, es wage, von der vollendeten Schönheit zu träumen. — O Welt, du bist grausam, daß du so nach der Außenseite urtheilst! du ahnst nicht, wie sehr der Himmel durch ein reiches Herz entschädigt für die verkürzte, verunstaltete Hülle! (Stellt den Rosenstock aufs Fenster rechts, gerade neben dem Sekretär.) Da steh', du, stiller Bote, den ich mit meinen Thränen befeuchtet und mit meinem Lebensodem groß gezogen! Dufte aus deine Seele, die auch ein Theil der meinigen ist! Sie wird deinen Wohlgeruch einathmen und dieß Theilchen meiner Seele in sich aufnehmen! Leb' wohl! (Küßt die Rosen.) Und jetzt eben so unbemerkt fort, wie ich gekommen. (Ab)

Verwandlung.

(Kurze, offene Straße; rechts das Haus des Herrn Dollinger.)

Sechste Scene.

Maulbeer (ein Scheerenschleifer, kommt mit seinem Schleiferkarren von Links auf die Bühne; er ist ärmlich, doch originell gekleidet; ein alter, weißer verdrückter Hut, eng anliegende,

nur bis an die Knöchel reichende Nanking-Beinkleider, ein langer, fadenscheiniger, erbsengrüner Rock, der in der Achselgegend ganz farblos ist, und ein gekrauster Backenbart charaktrisiren seine äußere Erscheinung. Sein Alter ist beiläufig 40 Jahre. NB. Sein Charakter ist unter den Begriffen: charakteristisch-origineller Lump aufzufassen, und die humoristische Seite ist vorzüglich nach Außen zu kehren).

Entrée-Lied.

(Im Ritornell ruft Maulbeer: „Scheerenschleif! Messerscharfschleif!“)

1.

Ein Scheerenschleifer ist der Mann
Von großer Wichtigkeit,
Weil man sehr Vieles finden kann,
Was heut' zu Tag braucht Schneid'.
A Scheer', a Messer ohne Schneid'
Is wie ein Mensch ohn' Witz;
Denn was bei'm Menschen Pfiffigkeit,
Is bei der Scheer' der Spitz.

2.

Gar Manchem scheint so schön die Welt,
Und doch geht's Leb'n zu End';
Was gebet der für vieles Geld,
Wenn er's anschweißen könnt'!
Talent und Kunstsinn, Lieb' und Treu',
Kredit und Ehrlichkeit,
Und solche Sachen mehrerlei
Ha'm schon sehr noth a Schneid'!

3.

Und gar in manchen Prachtsalon
Thät' ich manch' guten Griff;
Man findet dort so manchen Mann,
Der nöthig hätt' ein' Schliff.
Doch bis man Alles schleifen könnt',
Was jetzt is ohne Schneid',
Da brauchet man zehntausend Händ'
Und eine Ewigkeit!

Der Scheerenschleifer ist ein Künstler mehr als jeder Andere; denn es gehört schon unendlich viel dazu, einem Menschen ein Bischen Schliff beizubringen, um wieviel mehr gehört dazu, dem rohen Elsen Politur zu geben!? Und doch sieht unser Einen Jeder über die Achsel an! Ja, tadeln ist leicht, kleinmachen keine Kunst, bei Seite setzen kein Verdienst! Aber tiefer eindringen, selbst in das Seichteste, dazu gehört mehr, als blos aus der vierten St. Annen-Classe ausgestoßen worden zu sein. Ich scheine zwar nur ein einfacher Schleifer, bin aber ein dreischneidig Geschliffener. Ich könnte mich eben so gut Professor der Schleifistik oder Doctor der Scheerelogie nennen, denn ich treibe meine Kunst mit Virtuosität. — Aber woher dieser Schwung, woher dieser Gedankenflug? (Mit Stolz.) Ich bin für etwas Höheres geboren, aber ich hab' meinen Taufschein verloren. Zuerst war ich — was war ich denn zuerst? — Ja, richtig, zu-

erst, in meiner frühesten Jugend schrieb ich Tag, d. h. ich war Tagschreiber bei einem Advokaten. Der Advokat hatte eine Tochter; diese Tochter war eine Perle; diese Perle wollte ich fassen, diesen Wunsch nahm mir der Doktor übel und jagte mich davon. Da nahm sich ein alter Collektant meiner an, und ich ward Lottocollektanten = Stellvertreters= Praktikant. In der Collektur, wo ich war, wurde sehr viel gespielt und sehr wenig gewonnen; das, dacht' ich mir, ist ein Wink des Himmels, und wie ich einmal gar so viel Hunger g'habt hab', ließ ich mich verleiten, einen Zwanziger, der auf fünf Nummern g'setzt worden is, für meine Privatzwecke, d. h. für meinen hungrigen Magen zu verwenden, und die fünf Nummern nicht zu besetzen. Und siehe da, drei Nummern von den Fünfen kommen heraus, der glückliche Ternomacher kommt herein, und ich wäre selbst beinahe gesetzt worden, wegen 20 Kreuzer! Endlich wurde ich Scheerenschleifer, denn das ist die einzige Kunst, wo Einen die Kunden nicht um ein Moralitäts= oder Impfungs=Zeugniß fragen. Und Beides brächte mich sehr in Verlegenheit. Mit der Moralität hab' ich mich nie sehr stark befaßt, und geimpft bin ich blos vom Allerwelts=Impfarzt, dem Schicksal wor'n, wodurch ich aber vor den bösen Blattern: Hunger, Elend und Noth und wie sie alle heißen, durchaus nicht bewahrt worden bin. Ich bin davon gehörig zerfetzt wor'n; ich kenn' mich fast selber nicht mehr! Mein jetziger Stand halt mir Stand, und es geht mir am Besten, wenn's recht rund um und um geht. (Macht durch die Mimik das Drehen des Rades nach.) Aber jetzt stell' ich mich wieder daher auf den Platz und schrei' wieder wie gewöhnlich so lang: „Scheerenschleifer, Messerschleifer!" bis die Dollinger'schen mir das gewöhnliche Sechserl herunterschicken, damit ich wieder um ein Haus weiter geh'. (Schreiend.) Scheerenschleifer! Messerschleifer!

Siebente Scene.

Maulbeer. Lossenwerder.

Loss. (aus dem Hause schleichend, um nicht gesehen zu werden).

Maulb. (ihn bemerkend). Was Teurel, Herr von Lossenwerder, was schleichen Sie denn heut' aus'n Haus heraus, als wenn Ihnen, um mich nobel auszuquetschen, die Hühner die Semmeln gegessen hätten?

Loss. (frappirt.) Ich? schleichen?

Maulb. Oder nennen Sie das vielleicht geh'n, wenn Sie wie ein Trüffelhund, mit der Na=

sen auf der Erden, sich an der Mauer hindrucken?

Loss. (verlegen). Ich? dru—dru—drucken?

Maulb. Na, gestehen Sie's nur, Ihnen is was über's Leberl g'laufen! Was is denn arrivirt? Vielleicht kann ich Ihnen dienen. Wo fehlt's?

Loss. Nirgends!

Maulb. Ich hätt' wieder geglaubt, überall! Sie sitzen zu viel und arbeiten zu fleißig, das macht dickes Blut, und dickes Blut macht dumm.

Loss. Herr Maulbeer—

Maulb. Ohne Ihnen dadurch im Geringsten nahe treten zu wollen! Aber 's is wahr. Is denn das ein Leben, was Sie führen? Sitzen vom frühen Morgen bis spät in die Nacht auf einem Fleck und schreiben vom Fleck weg. Schau'n's mich an! Ich vergeude die kostbare Zeit nicht so wie Sie; 12 Stunden verschlaf' ich, 6 verrauch' ich, 5 vertrink' ich, in der übrigen Zeit aber arbeite ich unermüdet.

Loss. (lachend). So?

Maulb. Diese übergroße Anstrengung hat mich auf den genialen Gedanken gebracht, auszuwandern. Europa ist für meinen Geist zu klein! Ich will mich hinüber verpflanzen, um den Jenseitigen zu zeigen, was ein dießseitiger Schleifer für ein feingeschliffener Weltmann sei.

Loss. Sie wollen nach Amerika? Da müssen Sie ja über's Meer! Das ist weit!

Maulb. O, ich weiß sehr wohl, daß nach Amerika ein Bißl weiter is, als bis nach Stockerau, weiß auch, daß man nicht in einer Weizzillen die Reise hinüber machen kann, weiß auch, daß das Meer viel bewegter ist, als die deutsche Presse; allein das Alles schreckt mich nicht! — Uebrigens müssen Sie mich nicht für so dumm halten; ich versteh' von Geographie und Geschichte mehr, als Sie von Ihrer dalketen Buchhaltung.

Loss. Das war grob, aber heut' beleidigt mich gar nichts.

Maulb. Das war schon so ein Vorgeschmack vom freien Amerika. Jetzt bin ich schon wieder ganz civilisirter Europäer.

Loss. Schon gut! Adieu! (Will fort.)

Maulb. (ihn aufhaltend). Ah, Sie haben gewiß ein nothwendiges Geschäft, weil Sie unsere geistreiche Conversation mit einer so raschen Wendung abbrechen wollen.

Loss. Ich hab' heut' nur ein Geschäft, mich nämlich gut zu unterhalten. Ich will jetzt ein Bißl in's Freie; mir ist das Herz so voll!

Maulb. Sie, da weiß ich Rath! Trinken's eine Flasche Oesterreicher; da werden Sie se-

hen, wie Ihnen ohne alles Freie ganz leicht um's Herz wird.

Loss. Ich geh' sonst in der Regel nie in's Wirthshaus!

Maulb. D'rum gehen Sie heute, denn eine Ausnahme macht die Regel erst zur Regel!

Loss. Aber Vormittags!

Maulb. Für den Durst gibt's keine Kanzleistunden, und übrigens wird Ihr Magen auch nicht bös sein, wenn Sie ihm einmal einen guten Morgen wünschen.

Loss. Da haben Sie wohl Recht. (Halblaut für sich.) Ich werde auf ihre Gesundheit trinken!

Maulb. Auf meine Gesundheit wollen Sie trinken? O, ich bitte, das ist zu viel! Laden Sie mich nur ein, das thue ich dann schon selber.

Loss. Nun, meinetwegen, kommen Sie mit! Auf ein Glas Wein kommt's mich heut' nicht an!

Maulb. O, mir kommt's auch auf mehrere Gläser nicht an! Mein Wahlspruch heißt: „Je mehr, je besser!“ Aber wohin wollen Sie denn geh'n?

Loss. Zum besten Wein.

Maulb. Wozu in die Weite schweifen? Sieh', das Gute liegt so nahe! Da drüben am Eck ist ein Weinhaus, da kommen Vormittags lauter sehr anständige Leute hin; nota bene ich komm' auch hin! — Dorthin laßt uns zieh'n, d. h. Sie zieh'n voraus, und ich werd' dann mit Vergnügen Nachzügler sein!

Loss. Allein geh' ich in kein Wirthshaus! Da geh' ich lieber gar nicht!

Maulb. Aber Sie sind doch ein kindischer Mensch! Ich komm' ja gleich nach!

Loss. Nein! nein! Die Leut' begaffen mich immer so höhnisch, wenn ich an einen öffentlichen Ort komme; deßhalb zieh' ich mich so sehr von aller Welt zurück.

Maulb. (lachend). Sie sind ein ur-g'spassiger Kerl! Na, also kommen's halt; ich führe Sie dort ein. Führen Sie sich dann gut auf, damit man Sie nicht etwa hinausführt; denn es wär' mir wirklich leid um Sie! Sie lieber, origineller Kauz Sie! (Zieht ihn bei'm Arme nach der Coulisse links.)

Verwandlung.

(Eine sehr geräumige Wirthshausstube. Vorn an dem Tisch rechts sitzen Schreibmeier und Pelzmann, am Tische links vorn sitzen der Doctor und der Apotheker; an einem weiter rückwärts stehenden Tische rechts sitzen der Herr v. Dreiviertl und der Fuhrmann. An einem weiter rückwärts stehenden Tische links sitzen drei Gäste. Die frühere Straßen-Decoration muß so sehr vorne hängen, daß bei der Verwandlung schon Alles rückwärts stehen kann.

Achte Scene.

Doctor. Apotheker. Pelzmann. Schreibmeier. Dreiviertl. Fuhrmann. Zwei Gäste. Kellner.

Pelzmann (am ersten Tische rechts). 's is fast schad', daß wir heut' bei dem prachtvollen Wetter da im Wirthshaus sitzen.

Schreibmeier. Was nutzt 's schöne Wetter, deßhalb wird's doch nicht billiger! Unser Herrgott kann wachsen lassen, so viel er will, so wissen sie's doch immer hinaufzutreiben.

Dreiviertl (am dritten Tisch). Nun, was meinen Sie, soll ich verkaufen oder behalten? Werden sie steigen oder fallen?

Fuhrmann (in blauem Kittel). Ich hab' Ihnen schon einmal gesagt, daß ich mich nicht auskenn' bei'm Papierln. Ich weiß nur so viel, daß wir Fuhrleut' in der verfluchten Zeit ganz auf'n Hund kommen müssen! Jetzt bau'n's ja schon in jedes Nest hin eine Eisenbahn! Eine Zeit lang war noch der Semmering unser Trost. Seitdem's aber dem alten Herrn auf der Nasen herumtanzen können, jetzt is da a nix mehr! Nachher haben wir uns auf den Transport von der Südbahn zur Nordbahn verlegt. Jetzt machen's uns zum Trotz a Verbindungsbahn. Das is ja a höllische Zeit! — He, Kellner a Flaschen vom Besten den's habt's!

Dreiv. Verlegen Sie sich auf die Papiere; da wer'n Sie die Zeit gleich hübsch finden. Nur speculiren in Papieren! He! ein' Pfiff!

Doctor (am zweiten Tisch). Stoßen wir einmal an, lieber Freund Apotheker; die jetzigen guten Zeiten sollen leben!

Apotheker (das Glas nehmend). Ah, da bin ich dabei, Herr Doctor! Ich habe alle Ursache, mit der jetzigen Zeit ganz zufrieden zu sein. Uebrigens thun Sie für mich Ihr Möglichstes; Sie verschreiben ja, als wenn's sein müßte! Ihre Patienten lassen bei mir eimerweis Medizinen machen!

Doct. Also auf eine bleibende so gute Zeit! (Sie stoßen an und trinken aus.)

Pelzm. Heda, eine Flasche Hochheimer! — Ja, ich sag's Ihnen, wenn die schlechten Zeiten noch eine Weile so fortdauern, so sind wir Bürgersleut' alle miteinander betteltuti!

Schreibm. (zum Kellner). Mir auch eine Flasche detto! (Zu Pelzmann.) Was wollt's denn Ihr Bürger sagen, aber wir Beamte —

Pelzm. G'rad Ihr habt's es leicht! Ihr kriegt's Euer Si-

cheres, das is Euch jeden Monat gewiß; aber wir —

Schreibm. Je gewisser das Einkommen, desto ungewisser ist oft das Auskommen. Ihr Bürgersleut' habt's es viel bequemer; wenn's Brot und Fleisch aufschlagt, so schlagen Eure Waaren auch auf, aber wir —

Pelzm. Aber Ihr, Ihr kauft sie dann nit! Mit einem Wort, trinken wir auf bessere Zeiten! Stoßens an!

Schreibm. (anstoßend). Ja wohl, auf baldige, bessere Zeiten! (Trinken aus.)

Doct. (ganz entzückt). So ein Glas guten Weines ist die beste Medicin.

Apoth. Um Gotteswillen, sagen's das nit so laut; Sie beeinträchtigen mir ja's Geschäft!

Doct. Das Medicament möcht' ich Jedem verschreiben!

Apoth. Na, sein's so gut! Da müßt' ich gleich bei meiner Apotheken ausstecken, um nicht z'Grund zu gehen.

Dreiv. Nun, lieber Freund, was werden Sie thun?

Fuhrm. Ich werd' mir ein Land suchen, wo's noch keine Eisenbahn gibt.

Dreiv. Lieber Freund, da werden Sie müssen in den Mond reisen, und da sind Sie noch nicht sicher, ob man nicht eine Bahn hinbaut. Da gehen Sie lieber auf die Börse.

Fuhrm. Da geh' ich lieber aus der Welt!

Dreiv. Nun, nach Belieben! Glückliche Reis! Wenn Sie jenseits gut ankommen, so schicken Sie mir den neuesten Cours-Zettel!

Neunte Scene.

Vorige. Maulbeer mit Lossenwerder.

Maulb. (den Lossenwerder vorziehend). Aufgeschaut, meine Herren! ich bringe Ihnen eine noch nie dagewesene Erscheinung! Bitte, behandeln Sie mir dieselbe mit Sorgfalt, damit mir ja nix d'ran geschieht an der Rarität! Es wär' ewig Schad'! Ich muß mich gleich wieder empfehlen, doch nur auf kurze Zeit! — Also sans adieu! Bald komm' ich eh! (Läßt den Lossenwerder verlegen in der Mitte stehen, und eilt dann im Hintergrunde ab.)

Schreibm. Was Teufel! Herr Lossenwerder! Was bringt denn Sie in's Wirthshaus?

Lossenw. (verlegen). Der Herr Maulbeer hat mich hergebracht!

Pelzm. (lachend). Das haben wir geseh'n. Aber ist denn heut' Ihr Geburtstag, daß Sie so üppig sind!

Lossenw. Meiner nicht, aber —

Schreibm. Aber von Jemand is ein Geburtstag?

Lossenw. (immer verlegener). Ja.

Schreibm. (lachend). Merkwürdiger Tag! — Nun, wenigstens kann man den Leuten jetzt widersprechen, wenn sie behaupten: Ihr wäret ein solcher Geizhals, daß Ihr Euch das ganze Jahr nicht einen Schluck Wein vergönnt! Aber einen Grund muß Euer Erscheinen doch jedenfalls haben.

Lossenw. Und das einen bedeutenden!

Pelzm. Darf man ihn vielleicht wissen!

Lossenw. (innig). O! Der ist mein heiligstes Geheimniß!

Pelzm. Ah, ein Geheimniß, das ist was anderes!

Schreibm. Setzen Sie sich doch zu unserm Tisch!

Lossenw. Wenn Sie erlau — lau — lauben!

Pelzm. Was werden Sie denn trinken!

Lossenw. (ganz leise). Kellner, eine Flasche Rheinwein!

Pelzm. O Donner und Doria! Sie geben's nobel!

Lossenw. Nur heut'! Heut' ist mir nichts zu theuer!

Schreibm. Was Teufel ist denn heut' für ein Geist in Sie gefahren?

Lossenw. Ein guter, glauben Sie mir das!

Zehnte Scene.

Vorige, Jungmann (ein Stutzer), Herr von Quellerl und Pintscher (Jungmann's Freunde).

(Herr von Quellerl trägt einen kurzen Sammtrock, langes, wallendes Haar, übergeschlagenen Hemdkragen, weiße Hose und eine Art Cerevis; unter dem Arme trägt er ein Heft Schriften, und in der Hand hält er ein Batzenferl.)

Jungm. Meine Herren, ich glaube Ihnen heute einen ausgezeichneten Genuß zu bereiten, indem ich Ihnen hier meinen Freund Quellerl, der g'rad erst aus Baiern angekommen ist, vorstelle. Ich sag' Ihnen nichts, als: sein Wahlspruch heißt: „Was sie haben, wollen sie nicht, und was sie wollen, haben sie nicht!" Das wird Ihnen genug sein, wie's Allen genug war, die das gelesen haben!

Pelzm. Ah, sind Sie der!

Quell. (geheimnißvoll). Pst! Ja ich bin — der — aber nur pst!

Pelzm. Der auf die Deutschen so hart zu sprechen ist, daß er's immer mit hartem T schreibt.

Jungm. Mein Freund Quellerl wird uns den unvergleichlichen Genuß bereiten, sein Trauerspiel vorzulesen.

Schreibm. Aber das dürfte doch zu lang dauern!

Quell. O! fürchten Sie das nicht, bei mir hat das ganze Trauerspiel nur 6 Bogen!

Dreiv. Wei, da kömmt auf ein' Akt nur 1 $^1/_5$ Bogen.

Doctor. Wollen Sie nicht lieber ein lustiges Trinklied zum Besten geben?

Quell. Ich schreibe nur traurige Spiele und Geografien in Versen! sonst nichts!

Pelzm. Geografien in Versen?

Quell. Ja wohl, und jetzt hab' ich ein neues Einmaleins in gereimten Alexandrinern unter der Feder!

Doctor. Ah, das muß ein Meisterwerk sein!

Quell. Und durch und durch Deutsch!

Jungm. (Lossenwerder bemerkend). Ah, was seh' ich, Herr Lossenwerder! Sie im Wirthshaus?! — Das ist ja das zehnte Weltwunder! (Näher tretend.) Und noch dazu bei einer Flasche Rheinwein, das ist schon gar ein naturhistorisches Phänomen. Sie haben gewiß was Erfreuliches erlebt.

Lossenw. (vom Weine erregt). Ja — ja wohl! Was sehr Erfreuliches!

Jungm. Ich errathe wohl auch, was Ihnen arrivirt ist, Herr Lossenwerder, Sie sind verliebt! (Alle lachen.)

Lossenw. (verbirgt das Gesicht, indem er sich abwendet).

Jungm. Na, schämen sie sich nicht, 's ist Ihnen halt auch einmal was Menschliches passirt! — O! Sie sind ja purpurroth im Gesicht! Das ist das höchste Stadium der Liebe. (Der Kellner bringt den Wein.)

Jungm. Den großen Tisch daher in die Mitte. Vier Flaschen Rheinwein, wir wollen einmal heute schon Vormittag recht lustig sein, nicht wahr, mes amis?

Alles (durch einander). Ja, ja! Das ist recht! nur fidel!

(Man gruppirt sich um den Tisch ad libitum.)

Lossenw. (aufstehend). Aber ich mu — mu — muß jetzt geh'n!

Jungm. (ihn haltend). Warum nicht gar! Sie mü — mü — müssen jetzt bleiben, nicht wahr, mes amis? (Alle lachen.)

Lossenw. Aber ich kann nicht

Schreibm. Ah, Sie müssen sich jetzt mit uns da zu dem gemeinsamen Tisch setzen! Da hilft kein Sträuben!

Jungm. Sie müssen mit uns Bruderschaft trinken!

(Die Meisten haben bereits an dem großen Tisch Platz genommen.)

Alle. Ja, ja, mit uns müssen Sie trinken!

Jungm. Geselliger Trunk ist eine wahre Medizin! Nicht wahr, Herr Doctor?

Doct. (schon angestochen). Ganz meine Ansicht, denn wer so wie ich — in die Tiefe der Natur eindringt. (Trinkt.)

Jungm. Also, Doctor, nehmen Sie an unserm Tische Platz.

Doct. (sehr inflammirt). Mit Vergnügen! Alle für Einen!

Jungm. Und Einer für Alle! Das wäre was für Sie! — Ein Doctor für alle Kranken! Nicht wahr? mes amis? (Doctor und Apotheker setzen sich zum großen Tisch. Lossenwerder, welcher diesen Augenblick benützt, will sich forttrollen, und ist schon fast an der Thüre, als er von Jungmann erblickt, und unter Lachen beim Rock gefaßt und zurückgezogen wird.)

Jungm. Oho! Herr Lossenwerder! Das geht nicht! Sie wollten sich holländisch empfehlen!

Lossenw. (will sich losreißen). Ich mu — mu — muß fort!

Jungm. (lachend). O! mir kommen Sie nicht aus! (Deklamirend.) Den Teufel halte, wer ihn hält! Er wird ihn nicht so leicht zum zweiten Male fangen!

Lossenw. (reißt sich los, und erreicht die Thüre).

Jungm. Haltet ihn auf! Haltet ihn auf!

(Mehrere fassen den entfliehenden Lossenwerder bei den Schultern und Füßen, und tragen ihn unter Lachen und Schreien wieder in den Vordergrund.)

Jungm. So ist's recht! (Deklamirend.) Ganz will ich ihn haben, ganz!

(Allgemeines Gelächter.)

Lossenw. A — a — aber!

Jungm. Was aber? Nichts — aber! Sie sind und bleiben unser Gefangener! Machen Sie nicht noch einen Versuch, zu entfliehen, sonst brennt sie der nächst Beste mit einem Seitelstutzen nieder! — Setzen Sie sich daher zu uns, und wenn Ihnen vielleicht um's Geld leid thut, so trinken Sie auf uns're Rechnung. Nicht wahr, mes amis?

Lossenw. (beleidigt). Da — da — das dürfen Sie nicht glauben, ich kann selber za — za — zahlen!

Jungm. Das steht Ihnen frei!

Lossenw. Und vie — vie — viel zahlen.

Jungm. Das steht Ihnen noch freier.

Lossenw. (aufgeregt). Und Alles zahlen!

Jungm. Ah! — Das steht Ihnen am freiesten! Eh bien! Wir nehmen's an! Aber Sie müssen in der Mitte sitzen, als der Held des Tages!

Alle. Ja! ja, in der Mitte, neben Quellerl!

(Sie zwingen Lossenwerder, der nun schon etwas aufgeräumt, sich zu setzen, und thun dann das Gleiche. Ueberhaupt muß diese Scene sehr rasch und tumultuarisch gespielt werden.)

Die Ordnung, in der sie sitzen, ist folgende:

Jungmann. Dreiviertl. Pintscher. Doctor. Lossenwerder. Quellerl. Apotheker. Pelzmann. Drei Gäste. Schreibmeier, Fuhrmann.

(Der Kellner bringt immer sogleich den Gästen das Verlangte.)

Jungm. Also jetzt kann die Sitzung beginnen; jedenfalls kann

sie geistreicher werden, als manche andere.

Lossenw. (hitzig). Rheinwein für die ga — ga — ganze Gesellschaft.

Jungm. Sie sind ja wie ausgewechselt. Also (Die Anwesenden abzählend.) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 Flaschen, schnell wie der Wind!

Doct. (aufschreiend). Dreizehn! — Herr Gott! Wir sind dreizehn! Da muß Einer über's Jahr sterben!

Jungm. (lachend). Wenn Sie das sagen, unser Doctor! Dann hat das allerdings etwas Ominöses.

Schreibm. Uebrigens ist das ein alter Aberglaube.

Doct. O, glauben Sie das nicht! (Halb lallend.) Dringen Sie nur ein — in die Tiefen der Natur, so wie ich —

Jungm. Mir scheint, Sie sind heute schon zu tief eingedrungen!

Doct. (fortfahrend). Dann werden Sie so Manches sehen — was Sie nicht geglaubt hätten! (Alle lachen.)

Schreibm. Aber Lossenwerder. Sie sind ja ganz stumm geworden!

Lossenw. O, ich fü — fü — fühle mich so glücklich!

Jungm. Nun also, sehen Sie, das Glück können Sie sich öfter bereiten.

Lossenw. (exaltirt). O! nein! Nur heute!

Jungm. Nun, wie Sie wollen! — Aber jetzt sein Sie lustig! Wenn man sich glücklich fühlt, muß man jubeln, lärmen, toben.

Lossenw. Je — je — jeder nach seiner Art!

Jungm. Lossenwerder, Sie müssen uns etwas singen, nicht wahr, mes amis?

Alle. Ja, er soll singen.

Lossenw. Aber —

Jungm. (lachend). Ah, es gilt keine Ausflucht! Singen müssen Sie!

Alle (tumultuarisch). Singen! Singen!

Jungm. (ihm eine Zeitung überreichend). Da haben Sie eine Zeitung! Da können Sie gleich vom Blatt singen! Aber früher steigen Sie auf den Stuhl, damit man Sie wenigstens sieht!

Alle. Ja, ja, auf den Stuhl!

Lossenw. Nun, meinetwegen! (Er steigt, vom Weine bereits erhitzt, auf einen Stuhl.)

Jungm. Ruhe! Silentium! silence! Achtung, meine Herren! Lossenwerder singt!

(Allgemeine Stille, hie und da von Lachen unterbrochen.)

Lossenw. (trägt das folgende Lied zart und ohne zu stottern vor.)

1. Strophe.

Sie weiß es nicht, sie ahnt es nicht,
Wie still mein Herz für sie nur glüht,

Mich reizt ja nicht ihr Angesicht
Bezaubert hat mich ihr Gemüth!

(Nach der ersten Strophe, während welcher sich Alle ganz starr gegenseitig betrachtet hatten, und in stummer Verwunderung dasaßen, werden einzelne „Ah" vernehmbar; jedoch schweigt gleich Alles wieder, wie er weiter singt.)

Jungm. (entzückt). Ja, ist denn das derselbe Mensch?

2. Strophe.

Ich kann nur beten still für Dich,
Kann beten für Dein Wohl und Glück
Und Seligkeit durchglühet mich,
Wenn mich nur einmal trifft Dein Blick!

Alle. Bravo! Bravo!

Jungm. Ja, sagen Sie mir, sind Sie's oder sind Sie's nicht?

Schreibm. Lieber Lossenwerder, von welchem Komponisten ist denn das reizende Lied?

Lossenw. (bescheiden). Vo — vo — von mir!

Alle. Was? ist das möglich?

Jungm. Und der hübsche Text dazu?

Lossenw. Auch vo — vo — von mir!

Jungm. Das sieht Ihnen Niemand an. Nicht wahr, mes amis. Lossenwerder, der zweite Quellerl, lebe hoch!

Alle. Lossenwerder hoch!
(Allgemeiner Jubel.)

Lossenw. Und sie le — le — lebe hoch!

Jungm. Wer ist denn diese „sie?"

Lossenw. (sich sammelnd). Nun die Ge — Ge — Gesellschaft.

Jungm. Lossenwerder, von wem haben Sie singen gelernt!

Lossenw. Vo — vo — von mir selber?

Jungm. Das ist köstlich! Er hat Alles von sich selber! Der Mann ist ein Universal-Genie! — O! es gibt noch verborgene Talente.

Schreibm. Aber es entdeckt sie Niemand!

Quell. Oh, ich bitte, was wäre ich ohne meinen Entdecker?

Jungm. Noch eine Strophe müssen Sie singen.

Lossenw. Es ge — ge — geht nimmer!

Jungm. Es wird schon geh'n! — Noch eine Strophe!

Alle. Ja, ja, noch eine Strophe!

Lossenw. (sehr exaltirt).

3. und letzte Strophe.

Heut' ist mein schönster Lebenstag,
Denn edle Freunde fand ich heut',
Die mit gar frohem Herzensschlag
Getheilt die laute Seligkeit!

Alle. Ah! bravissimo! bravo!

Lossenw. (ein Glas schwingend). Oh! ich bin der Glü — Glü — Glücklichste! Alles so — so — soll leben!

Alle (gegenseitig anstoßend, tumultuarisch). Hoch! Hoch! Hoch!

Letzte Scene.

Vorige. — Maulbeer (in Eile).

Maulb. Ah! servus humilissimus! Das sind Geschichten! horrend! Das sind Neuigkeiten! Außerordentlich! Das sind Thatsachen! Entsetzlich! Das sind Ereignisse! Haarsträubend! Nur schnell ein volles Glas!

Alle. Was gibt es denn? Was ist denn gescheh'n?

Lossenw. Was ist denn lo — lo — los?

Maulb. (zu Lossenwerder). Ah, wie ich zu bemerken Gelegenheit habe, sind Sie bereits im obern Stock! Na, das ist gut, da wird Sie die Geschichte nicht so sehr angreifen, die im Dollinger'schen Hause g'scheh'n is!

Alle (besonders Lossenwerder). Was ist denn g'scheh'n?

Maulb. Eine G'schicht ist g'scheh'n, die in der Geschichte, die alles Geschehene berichtet, einst als factum merkwürdicum dasteh'n wird!

Alle. Nun, was denn, was denn?

Maulb. Ein Sekretär im Dollinger'schen Haus hat sich, während die Andern aus waren, 8000 fl. wegnehmen lassen, ohne ein Wort zu sagen.

Jungm. Warum hat er nichts g'sagt?

Maulb. Weil er von Holz, und daher stumm is. Moral der Geschichte: Die 8000 fl. sind gestohlen.

Lossenw. (wieder ganz nüchtern). Ge — ge — gestohlen?

Maulb. Na ja, wie man aber auch so dumm sein kann, 8000 fl. in einem Sekretär liegen zu lassen, das begreif' ich nicht! Ich leg' mein Geld immer in die Bank.

Jungm. Erzählen Sie uns doch die näheren Umstände.

Maulb. (immer scharf den Lossenwerder fixirend). Was Umstände! Der Dieb hat nicht viel Umstände gemacht! Während alle Andern aus waren, war er d'rin! Das ist der ganze Umstand! Eine kühne Sprengung des Schlosses am Sekretär, ein kecker Griff in denselben, das ist der ganze Witz von der Einbruchs-Komödie.

Schreibm. Und auf wen hat man denn Verdacht?

Maulb. Auf wen? auf Niemand! Das ist ja das Dumme von den Leuten; ich begreif' gar nicht, wie man so unverdächtig sein kann! Ich hab' schon einen Verdacht.

Lossenw. und Alle. Sie? — Nun?

Maulb. Er ist zwar noch ein Bisl nebelhaft, aber immer mehr und mehr kriegt er Form und Festigkeit!

Schreibm. Und hat der Dieb keine Spur zurückgelassen?

Maulb. O ja, und zwar eine höchst originelle, aus der man schließen könnte, daß es ein Gärtnerbursche gewesen wäre, der durch's Fenster eingestiegen sein könnte.

Lossenw. und Alle. Nun?

Maulb. Denken Sie sich, es ist noch nicht dagewesen! Der Gegenstand, den der Dieb zurückgelassen und der ihn verrathen muß, ist —

Alle. Nun?

Maulb. (Lossenwerder fixirend). Ein blühender Rosenstock.

Lossenw. (aufschreiend). Rosenstock! Ah! (Sinkt ohnmächtig auf seinen Stuhl zurück.)

(Allgemeine Gruppe des Staunens.)

Maulb. (vorgehend). Hat ihn schon! schau! schau! der treue Diener! — Ja, da heißt's wohl: „trau, schau, wem!"

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Dieselbe Dekoration wie im ersten Akte. Der Rosenstock am Fenster.)

Erste Scene.

Herr Dollinger. Fr. Dollinger. Clara. Olga.

Olga (sitzt am offenen Fenster gegen die Straße).

Fr. Dollinger. Seht Ihr, Kinder! nicht umsonst war ich heute von einer bösen Ahnung gequält! Da haben wir nun das Unglück.

Dollinger. Nun, das Unglück ist eben nicht so groß, da habe ich schon größere Verluste mit Ruhe ertragen.

Olg. Aber, Bruder! ein Hausdiebstahl ist doch etwas Fürchterliches!

Doll. Wer sagt denn aber, daß es gerade ein Hausdieb gewesen sein müsse? — Kann nicht auch ein Fremder die Lokalität ausspionirt und den günstigen Zeitpunkt abgepaßt haben, um während unserer Abwesenheit durch den Garten ins Haus zu schleichen, oder kann hier durch dieses Fenster vom Garten (nach rechts zeigend) aus eingestiegen sein.

Olga. Dazu gehört eine zu große Kühnheit, welche nur einem mit unserer Wohnung sehr gut vertrauten Menschen zuzumuthen ist.

Doll. Du weißt aber, daß bereits strenge Hausuntersuchung gehalten worden ist, und daß sich bei sämmtlichen Domestiken nichts Verdächtiges vorgefunden hat.

Olga. Bei den Domestiken im Hause, ja! — aber bei Einem außer dem Hause noch nicht!

Doll. Du meinst bei Lossenwerder! Da ist es nicht nöthig! gegen ihn hege ich keinen Verdacht!

Olga. Und ich halte gerade ihn für den Verdächtigsten!

Doll. Was berechtigt Dich, von ihm so Arges zu denken?

Olga. Die Aussage, welche der Scheerenschleifer Maulbeer vorhin, als Du nicht hier warst, gegen ihn gethan hat.

Doll. Der Unberufene drängt sich in diese Angelegenheit mit einer Keckheit und Anmaßung, die mich empört. Ich brauche seine Angaben gegen meinen treuen Lossenwerder nicht! Uebrigens ließ ich mir den guten Mann bereits holen und werde seine Aussagen nun selber genau prüfen, bevor ich auch nur dem leisesten Verdacht gegen Lossenwerder Raum gebe!

Clara. Unendlich leid ist es mir, daß der Dieb die brillantenen Ohrgehänge, welche ich von der Großmutter zum Andenken hatte, mit fortnahm; das kann ich ihm nicht verzeih'n!

Doll. Gerade durch diese könnte er sich am ersten verrathen.

Clara. Dafür war er aber so galant, mir als „Souvenir de voleur“ diesen blühenden Rosenstock zu verehren.

Bedienter (tritt ein). Euer Gnaden, der Scheerenschleifer.

Doll. Laß ihn kommen!

Bedient. (öffnend). Sie sollen eintreten!

Zweite Scene.

Vorige. Maulbeer (vor der Thüre).

Maulbeer (noch draußen). Bitte um einen Augenblick Geduld! — Oh ich weiß, was der bon-ton erfordert! ich bin ein geborner Bontonier! erst muß ich mir die Stiefel abputzen, damit ich nicht in den noblen Salon ein Stückel Straßen hineinbring'! Das wäre fi donc! (Wischt sich sorgfältig die Schuhe ab.)

Doll. (streng). Ohne Umstände! Nur herein!

Maulb. (tritt ein).

Doll. Sie haben gegen Lossenwerder hier bei meinen Leuten eine Aussage gethan, die —

Maulb. Die ich gerade vor Gericht wiederholt habe.

Doll. (ihn anfahrend). Wie können Sie sich das unterstehen, ohne mich vorher zu befragen, ob mir Ihre Angabe auch genehm sei?

Maulb. (gänzlich eingeschüchtert). Aber erlauben Euer Gnaden, ich dächte, die Wahrheit wäre immer genehm! und ich hab' ja blos die Wahrheit gesagt.

Doll. Sie sehen wahrscheinlich mit den Augen des Hasses oder des Eigennutzes. Sie nehmen sich darum so heiß um die Sache an, weil Sie auf reichliche Belohnung hoffen! Da irren Sie sich, das sag' ich Ihnen im Voraus:

Maulb. (sich selbst besehend, bei Seite). Hab' ich denn ein Glasfenster vor meinem Herzen, daß der so bequem hineinschau'n kann!

Doll. (sehr scharf). Worin bestehen denn Ihre Verdachtsgründe?

Maulb. Erlauben Euer Gnaden, wenn Sie mich noch ein paar Mal so anschnauzen, so trau' ich mich gar keinen Verdacht mehr zu haben, viel weniger ihn klar und deutlich aus einander zu setzen.

Doll. Also Sie wollen den Lossenwerder während unserer Abwesenheit aus'n Haus geh'n gesehen haben?

Maulb. Das heißt, ich hab' nicht wollen, aber ich hab' ihn sehen müssen, weil er g'rad' gegen mich hergeschlichen ist! Denn mir schien, daß er schluch! und ich glaube, daß derjenige, der, aus einem Hause kommend, sich so gewiß an der Mauer hindrückt, daß der von Haus aus ein drückendes Gewissen haben muß! Also Verdacht, gegründeter Verdacht!

Doll. Wie schien denn sein Gemüthszustand?

Maulb. O — der war echt deutsch.

Doll. (streng). Was soll das heißen?

Maulb. Das heißt, durch und durch zerrissen! z. B. Er hat mir auf meine ganzen Fragen nur lauter halbe Antworten gegeben, ferner hat er meine groben Beleidigungen, die ich wo möglich Jedem anhänge, mit edler Selbstverläugnung aufgenommen und hat mich für meine Grobheiten noch eingeladen, das thut doch Keiner, der seinen Verstand beisammen hat.

Doll. Und haben Sie im Gesichts-Ausdruck nichts Besonderes bemerkt?

Maulb. O ja, da hab' ich eine auffallende Bemerkung gemacht — er hat einen unlogischen Blick.

Doll. Was soll denn das nun wieder?

Maulb. Das werd' ich Ihnen gleich erklären. Wie wir so unten vor dem Hause mit einander geplaudert haben, hat er in einem fort mit dem einen Auge gegen die Sparkasse und mit dem andern gegen's Versatzamt hing'schaut — jetzt frag' ich, ob das logisch ist?

Doll. (wie höhnisch). Sonst haben Sie nichts an ihm bemerkt?

Maulb. Sonst nichts, ist denn das nicht genug? übrigens ist es mir vorgekommen, als ob es dem guten Mann bedeutend lieber gewesen wäre, wenn er mich, oder vielmehr, wenn ich ihn nicht gesehen hätte; übrigens das kann auch individuelle Abneigung, specielle Antipathie gewesen sein — denn wie gesagt — ich will Niemanden was Böses nachreden. (Bei Seite.) Ich hab' die ganze Courage verloren.

Doll. (streng). Und doch haltet Ihr ihn für den Dieb!

Maulb. (erschreckt). O — ich bitte — Gott bewahre — warum nicht gar — ich traue zwar sonst dem Besten das Schlechteste zu, aber beim Lossenwerder will ich durchaus nicht behaupten, daß er! — o! Gott

bewahre! — (Immer verlegener werdend.) Jetzt schon gar nicht! — nachdem Euer Gnaden so gut von ihm denken — mit einem Wort, ich weiß jetzt gar nichts mehr.

Doll. Sie sind ja ganz confus geworden!

Olga. Sie dürfen sich nicht einschüchtern lassen! Der Papa ist nicht so bös wie er scheint! Erzählen Sie ihm nur Alles!

Doll. Ja, reden Sie nur, ich werde Sie nicht mehr unterbrechen.

Maulb. Wenn Euer Gnaden gnädigst erlauben, so bin ich so frei, wieder Athem zu schöpfen! — Ach! Seben Euer Gnaden, was ich Ihnen bisher erzählt habe, das sind erst die Anfangsbuchstaben im Alphabet meiner Verdächte! Die Hauptsache kommt erst.

Doll. Da bin ich begierig.

Maulb. Nachdem ich mich mit dem Lossenwerder in ein Gespräch eingelassen hab', worin er mir gesagt hat, daß ihm heute etwas so Angenehmes widerfahren is, sein wir in's Wirthshaus mit einander gegangen, oder vielmehr ich habe ihn dahin begleitet, und bin gleich wieder fort! Ich hab' indessen von dem Diebstahl gehört, der da vorgefallen ist, und unwillkürlich hab' ich an Lossenwerder gedacht! Ich geh' gleich hin in's Wirthshaus, finde ihn da mitten in einer lustigen Gesellschaft, die er tractirt, und zwar in einem Zustande, den man im Hochdeutschen „Fetzen" nennt. Ich erzähle dort die ganze Geschichte, er wird dabei nüchterner und nüchterner, und wie ich zum Schluß sag: daß der Rosenstock den Dieb verrathen wird, schreit er auf: „Rosenstock", und fallt wie a Holzbutten um!

Doll. Das ist allerdings ein sonderbarer Umstand, aber in meinen Augen nicht sehr verdächtigend.

Olga. Aber Bruder, ich begreife Dich nicht!

Maulb. (keck geworden). Ja! ich begreif' den Bruder auch nicht!

Dritte Scene.

Vorige. Henkel (hereineilend).

Henkel. Bester Schwiegervater, ich komme so eben vom Gericht. Auf Ihr Ersuchen und Ihre Bürgschaft ist Lossenwerder einstweilen nicht verhaftet. Jedoch auf die Aussagen des Herrn Maulbeer konnte selbes nicht umhin, sogleich eine Hausuntersuchung bei ihm vornehmen zu lassen, und was glauben Sie nun, was man in seiner Wohnung unter einem Laden des Fußbodens fand?

Alle (gespannt). Nun?

Henkel. Ein Paquet mit 3000 Gulden.

Alle. Wirklich?

Doll. (sagt gar nichts, sondern geht ein paar Mal im Zimmer aufgeregt auf und ab).

Olga. Jetzt seht Ihr doch, daß ich Recht hatte.

Fr. Doll. Das hätte ich nicht gedacht.

Maulbeer.
Ja, es ist nichts so fein gesponnen,
Es kommt an's Licht der Sonnen.

Henkel (den Maulbeer erst bemerkend). Ah — Herr Maulbeer, Sie sind ein rechtschaffener, braver, vortrefflicher Mann!

Maulb. O! ich bitt', das ist zu viel auf einmal. (Bei Seite.) Das ist der Erste, der mir das sagt.

Henkel. Wir sind Ihnen Dank schuldig! Wollen Sie als Kammerdiener in meine Dienste treten! — Ich nehme Sie mit nach Amerika.

Maulb. Nach Amerika? (Bei Seite) Da kost' mich die Reis' nichts! (Laut.) Ja wohl, ich bin dabei! Mit Leib und Seel' dabei!

Doll. (klingelt, ein Bedienter erscheint). Lossenwerder soll schnell herauf kommen.

Bedienter. Sehr wohl! (Ab.)

Clara. Lieber Vater, sei sanft, damit Du den Armen nicht gleich im Voraus einschüchterst.

Doll. Bin ich denn ein Tirann? Gegen ihn am wenigsten!

Henkel (zu Clara). Du scheinst den Bedauernswerthen noch immer vertheidigen zu wollen, dadurch wird er fast beneidenswerth.

Vierte Scene.

Vorige. Lossenwerder.

Lossenw. (tritt bleich und verstört aussehend durch die Thüre ein, und bleibt an derselben stehen. Alle wenden die Blicke nach ihm. Maulbeer hat sich ganz in den Hintergrund zurückgezogen, so daß ihn Lossenwerder nicht bemerken kann).

(Stumme Pause.)

Doll. (in gutmüthigem Tone). Lossenwerder! ein böser Mensch ist heute während unserer Abwesenheit in's Haus geschlichen, und hat nebst einigen Juwelen auch noch das Geld entwendet, welches Sie mir selbst gebracht, und das ich, wie Sie wissen, dort in jenem Sekretär eingeschlossen habe. Deßhalb frage ich Sie jetzt, waren Sie während unserer Abwesenheit noch einmal im Hause, und warum?

Lossenw. (will mit furchtbarer Anstrengung sprechen, bringt aber keine Silbe heraus).

Doll. (ihm die Hand auf die Schulter legend). Lieber Lossenwerder, Sie sind jetzt zu sehr aufgeregt, beruhigen Sie sich erst, das Sprechen wird Ihnen jetzt schwer, schöpfen Sie erst ordentlich Athem, und dann antworten Sie mir mit einem einfachen Ja oder Nein!

Clara (leise zu Olga). Sieh nur wie er zittert, der Arme!

Olga (leise). Das macht das böse Gewissen!

Doll. (betonend). Nun also, jetzt sagen Sie mir, waren Sie nach

unserer Ausfahrt noch hier im Hause?

Lossenw. (mit Anstrengung). Ja!

Doll. (erstaunt). Auch hier in diesem Zimmer?

Lossenw. (wie oben). Ja! —

Doll. Was wollten Sie da?

Lossenw. Das ka— ka— kann ich nicht sagen!

Doll. Das müssen Sie aber sagen, wenn wir anders nichts Uebles von Ihnen denken sollen!

Lossenw. (nach innerem Kampfe). Ich ka— ka— kann nicht!

Clara (plötzlich erleuchtet). Ah, ich hab's! Der arme Lossenwerder wollte mir eine Freude machen zum Geburtstag, und stellte mir wahrscheinlich, um mich zu überraschen, heimlich den blühenden Rosenstock an's Fenster — nicht wahr, lieber Lossenwerder — so ist es?

Lossenw. (senkt erröthend den Kopf).

Doll. (zu Lossenwerder hintretend, und ihm die Hand auf die Schulter legend). Lossenwerder, Sie werden einsehen, daß das ein fatales Zusammentreffen der Umstände sei, daß Sie g'rade zu einer Zeit im Zimmer waren, zu welcher hier ein Verbrechen begangen wurde, haben Sie Niemanden bemerkt, haben Sie keinen Verdacht?

Lossenw. (mit vieler Anstrengung). Nein!

Henkel (einfallend). Dann werden Sie es sehr begreiflich finden, daß der ganze Verdacht auf Sie allein fällt.

Lossenw. (mit Anstrengung zu Henkel). Herr!

Doll. (im strengen Tone). Ohne Einwurf! Sagen Sie selbst, muß ich nicht nach All'dem an Ihre Schuld glauben. Während unserer Abwesenheit ist der Sekretär dort erbrochen und das Ihnen bewußte Geld daraus entwendet worden, Sie waren heimlich im Hause, Ihre heutige Ausschweifung, Ihre heutige Geldverschwendung, die bei Ihnen etwas Außerordentliches ist, dann Ihre Verlegenheit, läßt dieses Alles nicht auf das Schlimmste schließen? — (Kleine Pause.) Machen Sie jetzt Ihren Fehltritt, so weit es möglich ist, wieder gut, und gestehen Sie offen und frei, was Sie mit dem übrigen Gelde gemacht, wo Sie es verborgen haben, und ich selber will dann Alles thun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen Ihre Strafe zu erleichtern.

Lossenw. (stand während der letzten Rede wie eine Marmorsäule; nur ein leises Zittern aller Glieder verräth, daß noch Leben in ihm sei, bei den letzten Worten Dollinger's bricht er zusammen, und umfaßt weinend dessen Kniee.)

(Kleine Pause.)

Alle (in tiefer Bewegung, selbst Henkel).

Doll. (sich ermannend). Ein aufrichtiges Geständniß ist das Einzige, was Ihre Schuld vermindern kann.

Lossenw. (mit Anstrengung). Ich weiß ja von nichts.

Doll. (strenge). Das wagen Sie mir zu sagen!? — woher haben Sie denn das viele Geld, das man bei Ihnen verborgen gefunden?

Lossenw. (darüber erschreckt, daß man schon Untersuchung gehalten). Mei— mei— mein Ersparniß!

Olga (leise). Wie frech er noch zu lügen sich getraut!

Doll. Jetzt ist meine Geduld erschöpft, wenn Sie mir nichts gestehen wollen, so wird das Gericht Sie zum Geständniß zwingen, erbärmlicher Dieb!

Lossenw. (nach furchtbarem innern Kampfe von Boden aufspringend und wild aufschreiend). Dieb! (Mit männlicher Festigkeit.) Ewiger Gott! Du bist mein Zeuge, ich bin unschuldig!

Doll. Jetzt wird Ihm das trotz seiner Betheuerung Niemand glauben. Ich seh' es jetzt ein, daß sein ganzes Wesen nur List und Verstellung war.

Lossenwerder (bedeckt sich weinend das Gesicht mit beiden Händen).

Doll. Wollen Sie, Herr Maulbeer, so gut sein, den Menschen da so lange zu bewachen, bis ich die Verhaftung veranlaßt habe.

Maulb. (verlegen). 's g'schieht mir zwar schwer, aber wenn Ew. Gnaden befehlen, so bin ich so frei, zu dienen.

Doll. (zu Lossenwerder). Verlaß' Er mich! Er fällt jetzt dem Gerichte anheim! Adieu!

Lossenw. Herr Dollinger! Sie nehmen mir mein Leben, wenn Sie mir meine Ehre nehmen!

Doll. (nachdenkend). Wenn Ihn vielleicht die Zeugen vom Geständniß abhalten, so bin ich bereit, Ihn unter vier Augen zu vernehmen. Hat Er mir etwas allein zu sagen?

Lossenw. Nein!

Doll. Nein! — Also Gott befohlen! (Winkt mit der Hand hinaus.)

Lossenw. (sieht sich im ganzen Kreise um. Alle stehen abgewandt, nur Clara sieht ihn theilnehmend an). Fräulein Clara! Ein Wort des Trostes von Ihnen!

Clara. Warum haben Sie uns das gethan?

Lossenw. Auch Sie! — O Gott! (Geht ab. — Maulbeer folgt.)

Fünfte Scene.

Vorige. Ohne Lossenwerder und Maulbeer.

Clara. Das ist aber doch recht hart von Dir, Vater, daß Du den armen Lossenwerder so fortführen läßt — von dem abscheulichen Maulbeer!

Doll. Jetzt laß' ich dem Gesetze freien Lauf, er hatte ja die Wahl zwischen meiner Milde und des Gerichtes Strenge, warum gestand er nicht reumüthig?

Henkel. Lassen wir das jetzt, vergessen wir wo möglich einen Vorgang, der bald die ganze Freude des heutigen Tages zerstört hätte.

Fr. Doll. Hat sie auch zerstört, denn Ihr könnt unmöglich, liebe Kinder, daran denken, heute an dem Unglückstage, wirklich noch Eure Verlobung zu feiern!

Henkel. Warum nicht, liebe Schwiegermutter, dieser Umstand ist, so betrübend er auch sein mag, doch wahrhaftig zu geringfügig, um deßhalb einen so wichtigen heiligen Moment hinauszuschieben.

Doll. Lieber Henkel, ich stimme Ihnen ganz bei, und so wie sich meine liebe Frau nur etwas erholt haben wird, ist sie gewiß auch unserer Meinung.

Fr. Doll. Aber sagt, Kinder, muß es denn gerade heute sein?

Doll. Was bestimmt ist — das bleibt bestimmt!

Henkel. Also beeile ich mich meine Anstalten zu treffen, und um 5 Uhr spätestens bin ich wieder bei meinem geliebten theuren Bräutchen! (Küßt sie auf die Stirne.)

Doll. Lieber Schwiegersohn, ich gehe gleich mit Ihnen, und Du, liebe Frau, schmücke indeß unser Clärchen für den wichtigsten Augenblick ihres Lebens, das wird Dich aufheitern und zerstreuen. Also lebt wohl Alle mit einander, in einer Stunde bin ich wieder zurück. (Mit Henkel ab.)

Sechste Scene.

Vorige. Ohne Dollinger und Henkel.

Clara (heiter scheinen wollend). Nun, Mutter, jetzt werd' ich aber gleich bös werden, wenn Du nicht bald ein festtägliches Gesicht machst, Du weißt ja, daß eine Verbindung mit meinem Albert mich überglücklich macht.

Fr. Doll. Ja, ja, liebes Kind, aber es hätte mir doch besser gefallen, wenn Dein Bräutigam nicht gar so fest darauf bestanden wäre, daß die Verlobung gerade noch heute stattfinde.

(Alle Drei ab.)

Verwandlung.

(Ein Wirthshausgarten. Mehrere Tische von Gästen unbesetzt; einige Stufen führen vom Garten hinaus auf die Straße, welche vom Garten durch ein Gitter geschieden ist. Im Hintergrunde erblickt man die Thürme von Wien.)

Siebente Scene.

Schmerkel (der Wirth), Elise (seine Frau. Beide aus dem Hause kommend, welches links an die Coulisse angebaut ist).

Elise. Aber sag' mir nur, was ist Dir denn? Du gehst ja herum, wie ein Verrückter!

Schmerkel (sie bei der Hand nehmend). Weib! Ich hab' mein Ideal im Kopf!

Elise. Na, was sich der Mann Alles einbild't, jetzt glaubt er wieder, er hat ein Lineal im Kopf!

Schmerkel. Kurzsichtiges Evakind! Nicht Lineal! Ideal! wennst nix dawider hast!

Elise. Ich bin nicht kurzsichtig, aber Du bist verruckt, was ist denn das, ein Ideal?

Schmerkel (wichtig). Ein Ideal, das ist — das ist — das — jetzt weiß die nit, was ein Ideal is! — Ein Ideal, das is — na das is halt ein Ideal!

Elise. Ah so, jetzt weiß ich erst Nichts.

Schmerkel. Und weißt Du, wer mein Ideal ist? Der Wirth von Hetzendorf, das ist mein Vorbild! wennst nix dawider hast.

Elise. Ach geh', hör' auf! laß' Dich nicht auslachen! (Bei Seite.) Der Mann ist richtig überg'schnappt.

Schmerkel. Ich war im Josefstädter Theater und da hab' ich den Wirth von Hetzendorf in seiner Glorie g'seh'n, und seitdem hab' ich keine Ruh! Dieser Wirth von Hetzendorf hat meinen Ehrgeiz aufgehetzt! — Ich muß um jeden Preis auf's Theater!

Elise. No sei so gut! Du wirst doch in Deinen alten Tagen nit ein junger Anfänger werden woll'n?

Schmerkel. Weib, das verstehst Du nicht! Dafür hast Du keinen Sinn! (Mit Schmerz.) O! warum hab' ich ein Weib, das keinen Sinn hat! Ich will ja nicht zum Theater, ich bin ja ehrgeizi¡! Ich will auf's Theater, wennst nix dawider hast. Ich zahl' einen Dichter 12 Maß Heurigen, wenn er mich auf's Theater bringt. Ich muß auf's Theater, ich muß g'spielt werden!

Elise. Der Mann is rein ausg'wechselt!

Schmerkel. Denk' Dir den Stolz, diese Ehre, wenn ich auf allen Straßenecken oben pick mit großen Lettern: „Der Wirth vom fliegenden Bartwisch!“ In aller Früh werd' ich schon ang'schlagen, und da bleib ich picken, bis mich Abends a Schusterbub oder sonst wer herunterreißt. O Wonne! O Entzücken! Ich muß g'spielt werden! Ich thu's gar nit anderst! um jeden Preis muß ich auf's Theater!

Elise. Ich bitt' Dich, hör' jetzt auf, die Gäst' wern gleich da sein.

Schmerkel (entzückt). Is das heut a Bißel a Tag, daß einem Wirth das Herz lachen muß, besonders wenn man so a hübsch' Gartel vor der Linie hat, und so einen guten Heurigen schenkt wie ich — wennst nix dawider hast.

Elise. O dawider hätt' ich sehr viel, denn bei Dir muß man wirklich sagen: Du schenkst Deinen Wein, ist denn das a Preis? — Wenn Du das so fort treibst, da bin ich neugierig, wohin wir kommen!

Schmerkel. Auf einen grünen Zweig werden wir kommen, denn ich vereinige alle Eigenschaften in mir zu einem ausgezeichneten Wirth, der es verdient, auf die Bühne zu kommen. Erstens zügle ich mir meine Gäst durch ungeheure Billigkeit, zweitens bin ich dann gegen meine Gäst' unsinnig grob, dadurch erhalt' ich sie mir, und drittens hab' ich ja a saub'res Weiberl, was nix Anders brauchet, als wie ein bessern Humor, das heißt — wennst nix dawider hast!

Elise. Na, sei so gut, wirf mir meinen Humor vor —

Schmerkel. Schau, ich kann grob sein gegen die Gäst, ich bin ein Mann, und als solcher Herr der Schöpfung, aber Du solltest a Bißerl schmiegsamer sein.

Elise. O, Du verblendeter Ehemann! — Der Du in Deiner Dummheit verlangst, was andere von ihren Weibern befürchten!

Schmerkel. Mit einem Wort, ich verlange von Dir ein anderes Benehmen, ich prätendire es, ich bin Dir gegenüber ganz Prätendent! Das heißt, wennst nix dawider hast!

Elise. Sei nur nit gleich so massiv, sonst prätendirst Du mir was heraus, was Dir nicht ganz angenehm wäre.

Schmerkel. Jetzt stilentium, es kommen schon die Gäst' und da heißt's Frieden im Haus, oder wenigstens Waffenstillstand! Siehst Du, da versammelt sich schon Einer! Heute wird's wieder unsinnig voll bei mir! wennst nix dawider hast!

Elise. Na, dawider habe ich wirklich nix.

Schmerkel. Na also, siehst Du, jetzt versteh'n wir uns schon wieder!

Achte Scene.

Vorige. Stiefliczek (ein böhmischer Schuster).

Stiefl. (eintretend). Mit Verlaub, kann ich haben Seitele Thaler?

Elise. Sollen sogleich bedient sein! (Ab, bringt ihm aber nichts.)

Stiefl. Erlauben Sie, is e Herr Weigelt, was is e Agent amerikanische für Auswanderer deutsche — noch net da?

Schmerkel. Na, das seh'ns doch, daß Sie der erste sein, oder glauben's vielleicht, ich versteck' meine Gäst, wie ein' Dieb?

Stiefl. Alle bitt ich um Entschuldigung, hab' ich nit gewußt, daß Sie sein so grube Kerl! . .

Schmerkel. Selber Einer, wenn's nir dawider haben.

Stiefl. Ich wart ich auf ihn, sull kummen noch mit Andere mehr, was wullen's trinken hier heute einige Maßele Wein.

Schmerkel. Ah so — das ist was Anderes, ja ich sag's — mein Gasthaus wird bald berühmter werden, als wie der Matschakerhof; man tritt jetzt schon ordentlich auf lauter Gäst'.

Stiefl. Ale — seh' ich noch keinen.

Schmerkel. Ja, wissen's warum?

Stiefl. No, proczpak?

Schmerkel (lachend). Weil sie erst kommen werden, wenn's nir dawider haben.

Stiefl. Ah su! Ale was habens Sie für Sprichwurt — unsinnige — dalkete —

Schmerkel. Ich a Sprichwort, da werden's Ihnen wohl irren; da müßt ich auch was davon wissen, wenn's nir dawider haben.

Stiefl. Na jetzt haben's ja grad wieder sagte!

Schmerkel (ihn kopirend). Was hab' ich sagte?

Stiefl. Na — Sprichwurt Ihriges — verrucktes — von haben's nir dawider.

Schmerkel. Ah, das ist ja kein Sprichwort — das ist ja nur so eine noble Redensart von mir, wenn's nir dawider haben. (Sich umwendend.) Ha! Da wimmeln schon wieder Zwei herein, ja ich sag's — heut' wird's bei mir zum Brechen voll!

Neunte Scene.

Vorige. Zwei Bürger.

1. Bürger. Schnell eine Halbe Heurigen.

2. Bürger. Mir eine Maß ditto, aber schnell.

Schmerkel. Ditto schenk' ich keinen! — Uebrigens können's schon a Bißel warten. — Ich seh' da g'rad noch Einen hereinporln, da geht's dann gleich in ein Aufwaschen! So einzelnweis, wär' das ein ewiges G'lauf, das zahlte sich g'rad aus, daß man sich die Stiefel zerreißet, wegen so a paar dalkete Gäst — wenn's nir dawider haben!

2. Bürger. Ah, das is a grober Kerl, der Wirth.

1. Bürger. Schenkt aber einen delikaten Heurigen und billig.

2. Bürger. Nachher wegen meiner, laß' ich mir die Grobheiten schon g'fallen.

Zehnte Scene.

Vorige. Ein Gast.

Gast. Eine Halbe Heurigen — aber geschwind, geschwind — ich hab' ein' Eselsdurst.

Schmerkel. Das sieht man Ihnen an, wenn's nix dawider haben!
(Der Gast, welcher jetzt angekommen, setzt sich an einen allein stehenden Tisch, am Eingang des Gartens.)

Schmerkel. Na, warum nit gar! Das ging mir ab! So zerstreut dürfen bei mir die Gäst' nit sitzen! Ah! Das kenn' ich schon! Wegen Abfahr'n! — Das is nix! Da setzt's Euch z'samm! (Zieht ihn beim Rock vom Tisch weg, und führt ihn zu den zwei Bürgern.)

Stiefl. (schreiend). Apotom! — Herr Wirth! Sie lassen's mich ja verdursten, — wie lang soll ich noch warten auf Seitele meinige?

Schmerkel. Na, Sie werden Ihre lumpigen Paar Kreuzer auch noch früh genug los werden, wenn Sie's aber gar so eilig haben, so geh'ns um ein Häuserl weiter, zu meinem Nachbar — der auch ausgesteckt hat, da kriegen's aber a Trankel, daß 's morgen gleich mit dem Extra-Wagen nach Wahring hinausfahren! — Das war wieder sehr gut. Oh, ich muß noch auf die Bühne kommen, ich thu's gar nit anderst. (Ab.)

Eilfte Scene.

Vorige. Weigelt und zwei Bauern.

Weig. (von Außen redend). Ich zahle Alles, kommt nur mit herein.

Beide Bauern. Mit Verlaub!

Weig. Wir müssen heute gar viel mit einander plaudern, und wo könnte man das wohl besser, als hier im Freien bei einem Krug Heurigen, in einem offenen Garten, wo nicht gleich Jeder jedes Wort auffängt und zuträgt! (Mittlerweile sind alle Drei eingetreten.)

Beide Bauern. Mit Verlaub!

Weig. Also setzt Euch, liebe Freunde, und laßt Euch gut gescheh'n.

Beide Bauern. Mit Verlaub! (Setzen sich.)

Weig (schreiend). He! Wirthshans! — wo steckt denn der Hotelier oder vielmehr Beisselier.

Schmerkel (auftretend). Na na! was is denn das für ein Geschrei! Vielleicht kriegens eine —

Weig. Was?

Schmerkel. Na, eine Maß! mein' ich.

Weig. Ah! so! ja, nur schnell!

Stiefl. (sich nähernd). Ah! Gospodin Weigelt! grüß Ihnen Gott! hab' ich warten schon halbe Stund auf Ihnen —

Weig. Ach, sind Sie schon da, Herr Stiefliczek, na freut mich — freut mich, nehmen Sie nur gleich Ihren Wein daher zu unser'm Tisch —

Stiefl. Ale — hab' ich noch net kriegte Seitele meinige.

Weig. (zu den Bauern). Der Herr

Stiefliczek will auch auswandern, Ihr könnt dann gleich mit einander auf einem Schiff hinüberfahren.

Beide Bauern. Mit Verlaub!

Stiefl. Ja, ich will wandern aus, weil freute mich nicht mehr hier, is mir Sprach hier zu Hochdeutsch. Apotom, sagens mer, wie reden's d'rüben in die freie Amerika?

Weig. Dort spricht man frei nach dem Böhmischen!

Stiefl. Ah, das is e gut!

Schmerkel (hat indessen den bestellten Wein gebracht und zu den zwei Bürgern so heftig auf den Tisch gestellt, daß er aus dem Glase aufspritzt).

Zwölfte Scene.

Vorige. Maulbeer.

Maulb. (eintretend). Ah servus humilissimus, da ist ja schon die ganze ehrenbedürftige Gesellschaft versammelt, und ich bin, wie es scheint, der Letzte, also auch der Beste!

Weig. Ach, Herr Maulbeer, auch schon da! Also, schöne Frau Wirthin, bringen Sie jetzt 2 Maß für den Tisch! Nur schnell!

Schmerkel (hat indessen von einem Tische weiter rückwärts, an dem ordinäre Gäste Platz genommen, das Tischtuch herabgezogen und ganz ruhig fortgetragen).

Maulb. (stille zu Weigelt). Uebrigens, lieber Herr Weigelt, werden Sie sich wundern, daß ich erst so spät komm'! Ich wär' bald gar nicht gekommen, denn Sie müssen wissen, ich bin seit heut' in einer famosen Stellung, als quasi Secretär bei einem reichen Amerikaner. Ich bin nur gekommen, weil ich Ihnen versprochen hab', heut' wieder den Lockvogel zu machen! Heut' is aber 's letzte Mal!

Weig. (ebenfalls leise). Ah Teufel! das thut mir leid! an Ihnen verliere ich sehr viel bei meinem Geschäft! Also heute unterstützen Sie mich noch!

Maulb. Nach Kräften! (Bei Seite.) Wart' Agent! Heute sollst Du einmal schwitzen vor Angst bei meinen Lügen!

Weig. (laut). Meine Herren! Das ist der Herr Maulbeer, ein berühmter Scheerenscharfmachungskunstbeflissener, der auch auswandern wird, und Euch mit Rath und That an die Hand gehen will —

Stiefl. Sie werden's uns geben Rath und That — das is e' Glück, unsinnige, große —

Schmerkel (hat sich indessen ganz ungenirt mit dem Rücken an einen Tisch gelehnt, an dem ebenfalls Gäste Platz genommen haben).

Weig. (leise). Je mehr Sie lügen, desto mehr zahle ich.

Maulb. (leise). Je mehr Sie zahlen, desto mehr lüge ich.

Weig. (laut). Also setzen wir uns ganz gemüthlich zusammen! (Alle setzen sich.) Und hört' mich jetzt an! (Fr. Elise hat den Wein gebracht, und geht ab.) Zuerst einmal feuchtet Eure Gurgeln an, dann plauderts sich gleich viel besser!

Beide Bauern. Mit Verlaub (trinken).

Weig. Also Kinder, wenn Ihr auswandern wollt —

Bauer Matz. Das heißt, mit Verlaub: wollen thaten 'ma schon, — aber traun than ma uns nit recht.

Maulb. (bramarbasirend). O pfui Teufel, nit trauen! Man muß sich Alles trauen. Macht' es so wie ich! Ich war auch schon drüben! (Bei Seite.) D. h. drüben über der Donau!

Stiefl. Ale seins schon storben Viele an Krankheit gewisse, pfuiteuflige — grauslige, — was seins am Meer zuhausige!

Weig. Ah, Ihr meint die Seekrankheit!

Maulb. Oh, das ist jetzt ein reiner Spaß! Da nimmt man Seidlitzpulver, die helfen für Alles!

Bauer Matz. Gut wär' das freili — aber ob's a wahr is.

Maulb. Aber wenn ich's Euch sage, ich war ja selber drüben. O mir ist es brillant gegangen.

Stiefl. Ale — proczpak seins denn kommen wieder alle zurück?

Maulb. Warum? Aus Sanitäts-Rücksichten! Mein hohler Stockzahn hat das Klima nicht vertragen können, und so bin ich ihm zu liebe wieder zurückgegangen.

Bauer Görgl. Das is recht schad'!

Maulb. Was?

Bauer Görgl. Daß Sie wieder z'rückkommen san!

Maulb. (weckrückend, für sich). Mir scheint, der Bauer hat eine Schärfe auf mich!

Weig. (leise zu Maulbeer). Nehmen Sie sich in Acht vor dem, der ist ein Steirer!

Maulb. (ebenfalls leise zu Weigelt). Ein Steirer, g'horsamer Diener! Sie! da thun wir Zwei Platz wechseln; denn wenn ich so nahe neben ihm sitz', ist er im Stand und haut mir bei der nächsten Lug eine steirische Watschen herunter! (Sie wechseln wirklich die Plätze.)

NB. Die frühere Ordnung am Tische: Weigelt. Maulbeer. Görgl. Matz. Stifliczek.

Die nunmehrige Ordnung am Tische: Maulbeer. Weigelt. Görgl. Matz. Stiefliczek.

Weig. Nur ruhig! Hört' mir lieber zu! — Die Hausthiere brauchen dort nicht gefüttert zu werden. Sie nähren sich selbst. Man treibt sie nur ganz einfach Morgens in den Wald hinaus, wo sie sich selbst verköstigen!

Maulb. Ja, sie speisen Table d'hote! beim grün' Baum! 30 Kreuzer pr. Ochs — ohne Wein!

Bauer Görgl (lachend). Dös war a billige Speis'anstalt für Ihnen!

Maulb. Oh ich bitte! (Bei Seite.) Das is a echter Steirer! Gegen den tran' ich mich nichts mehr zu sagen. — Mit einem Wort, Amerika ist das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt. Sie werden's vielleicht nicht glauben, aber ich geb' meine Kavallerie-Parole zum Pfand. D'rüben ist ein Bach in dem wirklich Milch fließt! Dieser Milchstrom, der fließt nachher weiter unten, beim: „amerikanischen Schanzel" — durch ein Thal, wo lauter Kaffeebäume steh'n, und noch weiter unten denkt's Euch, da sitzen die Wilden in tiefster Morgen-Negligée am Ufer und tunken da ganz gemüthlich zum Frühstück ihre Badner-Kipfel hinein.

Bauerl Görgl (aufstehend). Na, jetzt hab ich's gnua! Zum Foppen sein mir viel z'wenig dumm, und Ös viel zwenig g'scheit!

Maulb. Naturforscher behaupten das Gegentheil!

Bauer Görgl (schreiend). Wollt's Ös uns für'n Narr'n halten?

Maulb. (ebenso). Oh ich bitte. Da is von einem Dafürhalten gar keine Rede!

Schmerkel. Na, na, was is denn für ein Disputat? Werdet Ihr gleich 's Maul halten! sonst werf' ich Euch Alle sechs hinaus!

Maulb. Aber wir sind ja nur fünf! —

Schmerkel. Macht nix! so werf' ich Einen zweimal 'naus!

Weig. (leise zu Maulbeer). Aber was treiben Sie denn? Sie verdammter Mensch! Sie schaden mir ja mehr, als Sie mir nützen. Sie lügen ja zu unverschämt.

Maulb. Grad hab' ich aufhören wollen, weil g'rad der Wein a gar worn is.

Weig. Nun, nun, beruhigt Euch! setzt Euch nur wieder! Ich schenk' Euch reineren Wein, als der (auf Maulbeer zeigend).

Schmerkel (welcher schon früher aus dem Hause gekommen war, und dem Gespräche zugehört hatte, tritt vor.) Was hör' ich! — Sie wollen einen reineren Wein schenken als der is, den's bei mir kriegen? Na, Ihnen werd' ich ein Extra-Faß anzapfen! Wenn Ihnen der Wein nit recht is, so kriegens gar keinen! (Nimmt ihm die Flasche vom Tisch und trägt sie fort.)

Weig. Aber lieber Herr Wirth! Das ist ein Mißverständniß!

Schmerkel. Kriegen gar kein'! hab' ich g'sagt! Und dabei bleibts! (Stellt den Wein auf den anderen Tisch zu den drei Gästen.) Da trinken Sie ihn! Zahl'n um 2 Kreuzer weniger dafür!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Hedwig (draußen am Gitter vorbeigehend, man sieht, daß sie nur

mühselig sich fortschleppen kann, sie trägt einen kleinen Bündel).

Hedwig (tritt beim Gitterthor herein). So nahe bin ich schon dem Ziele! und kann es doch nicht erreichen! Ich kann nicht mehr, meine Kraft ist erschöpft. (Sinkt zusammen.)

Alle (sich umwendend). Was ist denn das?

Schmerkel. Da schaut's her, das arme Madel ist ohnmächtig, dem müssen wir helfen!

(Maulbeer, die beiden Bürger und Schmerkel sind zur Thüre geeilt und haben das Mädchen aufgehoben, sie führen es hervor und setzen es auf einen Stuhl.)

Schmerkel (reißt den Böhmen vom Stuhl weg). Sehn's denn nit, daß wer krank is! Gehn's doch weiter! (Der Böhme bleibt ganz verdutzt steh'n, indessen wird Hedwig auf den leeren Stuhl gesetzt.)

Schmerkel (fächelt ihr Kühlung mit dem Fürtuch). So! — erholens Ihnen doch —

Maulb. Das ist gewiß eine verfolgte Unschuld, weil sie voller Staub ist.

Schmerkel. Unschuldig schaut sie wenigstens aus, wenn Sie nichts dawider haben.

Maulb. Spritzen wir ihr a Bißel Wasser in's Gesicht. (Er thut es.)

Schmerkel. Sie schlagt die Augen auf, wenn's nix dawider haben!

Maulb. Richtig! sie tritt in das Stadium der Augenaufschlagung.

Hedw. Wo bin ich denn?

Schmerkel. Beim fliegenden Bartwisch, — wenn's nix dawider haben.

Hedw. Wie kam ich da herein?

Maulb. (galant). Sie geruhten an der Gartenthüre auszuruhen, indem Sie durch einen gänzlichen Zusammensturz sämmtlicher Gliedmaßen „Ihr- nicht- mehr- von- der- Stelle- können" manifestirten.

Hedw. Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihren gütigen Beistand! — jetzt ist mir aber schon wieder besser — jetzt will ich wieder weiter!

Schmerkel. Was fallt Ihnen denn ein! — in dem Zustand kommen Sie ja nit 5 Schritte weit. Laben's Ihnen erst a Bißel, essen's und trinken's auf meine Rechnung.

Hedw. O Sie gütiger Mann, meinen innigsten Dank. (Sie gibt ihm die Hand. In demselben Augenblicke tritt Elise von rechts aus dem Hause und sieht dieß.)

Elise. (halblaut). Was ist denn das?! Mein Mann thut ja Einer schön und noch dazu einem jungen Madel.

Schmerkel. Ich werd' gleich meine Frau holen, wenn's nix dawider haben.

Elise. Ich bin schon da, Du Ungeheuer, und seh', was für eine

Unterhaltung Du hast; Du unterstehst Dich vor meinen Augen mit einem jungen Mädchen zu scherwenzeln. — Na wart!

Schmerkel. Aber Lisi, sei doch g'scheidt, das ist ja eine zusammengefallene Unschuld — geh' Weiberl hol' a Glaserl vom Besten herauf aus dem Keller und bring a Stückerl Braten mit, damit sich das arme Geschöpf a Bißerl erholen kann.

Elise. Ah, das ist was Anderes! Mitleid ist mir nicht fremd, und damit Du siehst, was Du an mir für ein sanftes nachgiebiges Weiberl hast, so hol' ich schnell was. (Ab.)

Schmerkel (zu Hedwig). Ich möcht' gern wissen, wo Sie herkommen, wo sie noch gar hinwollen, wenn's nir dawider haben!

Hedw. Ich bin eine arme Waise, die frühzeitig ihre Eltern verlor, und nun auf der weiten Gotteswelt Niemand hat, dem sie angehört, als einen Bruder, welcher schon seit einem Jahre hier in Wien bei einem reichen Kaufmann als Buchhalter angestellt ist, ich selbst war seit meinem zehnten Jahre bei einer einfachen, aber herzensguten Beamtenfamilie in Steiermark als Kindermädchen im Hause, da schrieb mir mein Bruder vor längerer Zeit, daß er mir hier in Wien ein recht gutes Plätzchen in irgend einem angesehenen Hause besorgen wolle. In der Voraussetzung nun, daß er dieß bereits gethan, will ich meinem lieben, lieben Bruder dadurch eine recht große, freudige Ueberraschung bereiten, daß ich ihm morgen, an seinem Geburtstage, persönlich meinen Glückwunsch darbringe. Deßhalb verließ ich meinen Dienst um hieher zu reisen; doch da ich nur sehr wenig Geld erspart hatte, so konnte ich die Reise nur zu Fuße machen, und das ungewohnte, anhaltende Gehen hat mich so angegriffen, daß ich gerade jetzt der Ermattung erlag, jetzt — wo ich meinem süßen Ziele schon so nahe bin! — Nun wißt ihr Alles.

Schmerkel. Sie Fräuln, Ihre G'schicht' g'hört auch auf's Theater! Vielleicht werden wir einmal mitsammen gegeben! in fünf Akt! da hören wir gar nit auf.

Elise (zurückkommend). So! — Da bring' ich Wein und Braten, nur jetzt frisch d'rauf los — lassen Sie sich's schmecken, liebe Kleine!

Schmerkel. Thuns ganz als wenn's zu Hauſ' wären, wenn meine Frau nir dawider hat.

Hedw. Ach was seid Ihr doch für gute freundliche Leute — nicht umsonst hört' ich so viel von der Herzensgüte der Wiener. (Ißt und trinkt.)

Schmerkel. Ja, wir thun's gar nit anders, aber erlauben's, in welchem Kaufmannshaus ist denn Ihr Herr Bruder?

Hedw. Beim Herrn Dollinger.

Maulb. Beim Dollinger! — so?! und wie nennt sich denn der Herr von Bruder?

Hedw. Josef Lossenwerder!

Alle (erstaunt). Lossenwerder?

Schmerkel (leise zu einigen Gästen). O Du armes Madl, jetzt ist das eine diebische Schwester! mir thut's herzlich leid um das arme Hascherl! (Scheu zu Elise.) Das heißt, wenn's Du nix dawider hast!

Maulb. Sie weiß noch gar nicht, daß Ihr Bruder ein professionirter Schnipfer geworden ist. (Elise spricht leise mit Hedwig, welche am Tische sitzt.)

Schmerkel (heimlich). Wissen's was, meine Herren, legen wir was z'sammen für das arme Trutscherl, damit sie jetzt nit gar in Noth und Elend kommt. Machen wir ein klein's Kotlet z'sam', unterstützen wir sie.

Maulb. Ja, stützen wir sie unter!

Schmerkel (immer leise zu den Gästen). Ich leg' 1 fl. dort auf das Teller, da soll jeder jetzt seine Gabe darauf legen! Jeder was er will, ganz ohne Zwang! Wer aber z'wenig gibt, kriegt unbändige Grobheiten! —

Stiefl. Ah! Das is a Idee — ausgezeichnete, famose, da sein's von mir 20 Kreuzer.

1. Bürger. Wir Bürger sein dabei, da is von uns Zwei 1 fl.

Schmerkel (geht mit dem Teller herum, um das Geld darauf zu legen). Na! — Und Sie, Herr Weigelt, Sie amerikanischer Menschentandler, Sie werden doch auch was geben!

Weig. Ich habe nichts Kleines bei mir!

Schmerkel. So gebens halt was Großes. Sie haben's ja! Sie Chineser!

Maulb. Ich lege ein Zehnerl auf den Altar des Vaterlandes, und übernehme dann gleich die angenehme Pflicht, ihr das Geld heimlich in ihren Bündel hinein zu prakticiren! (Jeder der Anwesenden legt noch still eine Kleinigkeit auf den Teller.)

Schmerkel. Na da haben's das ganze Gerstel, es ist hübsch viel! Schaun's, daß nix wegkommt!

Maulb. (das Geld nehmend). Reden Sie indeß mit dem Mädel, damit sie nichts merkt, ich werd' derweilen hinterrücks handeln. (Er geht nach rückwärts, wo ihr Bündel liegt, und gibt ihr das ganze Geld heimlich hinein.)

Schmerkel (zu Hedwig). Na, wie schmeckt's Ihnen denn?

Hedw. Doppelt gut, weil die Gastfreundschaft das Mahl gewürzt hat. (Aufstehend.) Doch jetzt nehmt meinen Dank, ich muß fort, um noch vor Abend bei meinem lieben lieben Bruder zu sein.

Schmerkel (bei Seite zu den Gästen). Sollt' man ihr's nit lieber

gleich sagen, damit sie nicht etwa d'rin zu sehr erschreckt?

Maulb. Nachher erschreckt sie halt heraußen, das ist der ganze Unterschied!

Schmerkel. Wissen Sie wohl die gerade Adresse vom Dollingerischen Hause.

Hedw. O das werd' ich wohl leicht finden.

Schmerkel. Na hören's, Sie haben einen kuriosen Begriff von Wien. Sie glauben vielleicht, es is a so ein Nest, wie das, wo Sie her sein, wenn's nix dawider haben!

Maulb. (für sich). Das Madl ist hübsch, scheint unverdorben, hat keine Adresse, wie wär's, wenn ich mich als Cicerone antragen würde.

Schmerkel (sich anschauend). Ja! wenn nur — wer — wär! — der —

Maulb. Ich wär' — der, — der — der, das heißt, wenn's dem Fräulein recht ist, ich führ' sie nicht blos zum Haus, sondern auch hinauf zur Hausfrau, O! ich bin sehr gut mit ihr!

Hedw. Ich weiß nicht, wie ich für so viele Bereitwilligkeit danken soll!

Maulb. (lakonisch). O ich bitte — das findet sich.

Schmerkel. Das ist schön von Ihnen, Herr Hetschetbetsch!

Maulb. Maulbeer — bitt' ich — Maulbeer!

Schmerkel. Das ist Alles eins! Ich hab' halt g'wußt, daß so ein G'fraß is.

Maulb. Also, mein Fräulein, darf ich wagen Ihnen meinen Arm anzutragen, um Sie zu stützen?

Hedw. (ihren Bündel nehmend). Danke schön, ich bin jetzt nicht mehr so müde, wie zuvor!

Maulb. Thut mir leid, ein Bischen hätten Sie schon noch müd' bleiben können.

Hedw. Lebt wohl, Ihr guten, guten Leute. Gott vergelt' es Euch!

Elise. Ist gern geschehen!

Schmerkel. Also mit Gott, wenn's nix dawider haben! Sie, Herr Ribisel! Geb'ns Acht, daß dem Madl nix g'schieht! Und Sie, Fräulein! Hau'ns ihm nur eine herunter, wenn er sich nit gut aufführt! Also, Adieu! —

Maulb. Also, jetzt geht's los, jetzt wollen wir unser Glück probiren; ich will Ihnen Alles expliciren, Sie da im Hause introduciren, dort gleich Alles arrangiren und im schlimmsten Falle gleich kondoliren. (Ab mit Hedwig.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Ohne Maulbeer und Hedwig.

Ein Gast. Sie, Herr Wirth! Das Rostbratl is schlecht!

Schmerkel. Seins froh, daß Sie das hab'n! Das is ein Rostbratl mit Zwiebl! Bei Ihnen mach' ich eine Ausnahm'! Ein Anderer kriegt den Zwiebl allein.

Weig. Jetzt setzen wir uns aber wieder, und nehmen unsere Angelegenheit wieder vor!

Bauer Matz. Aber Sie dürfen uns nit a so 's Maul machen, wie der Andere!

Weig. Ah, was denkt Ihr von mir!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Ein Briefträger.

Brieft. Mit Erlaubniß, ist ein gewisser Herr Weigelt da?

Weig. Da, bin ich!

Brieft. Ich suche Sie heute schon überall. Da ist ein dringender Brief aus Amerika.

Alle. Aus Amerika!

Weig. Nur her damit.

Brieft. (gibt ihn). Aber ich krieg 30 Kreuzer dafür!

Weig. Das ist viel! Da steht gewiß recht was Gutes d'rin! Da! (Gibt ihm Geld.)

Brieft. Danke gehorsamst. (Ab.)

Weig. Jetzt werdet Ihr gleich sehen, was man mir Gutes schreibt. Gewiß wieder ein Danksagungsbrief! An den Wohlgebornen Herrn ꝛc. Da sieht man, daß ich sogar in Amerika angesehen bin. (Er öffnet den Brief.) Ah! Inwendig wieder: Euer Wohlgeboren! (Räuspert sich.) Also jetzt gebt Acht! (Mit lauter Stimme.) Sie sind ein nichtswür — (Hustet einige Mäle.)

Beide Bauern. Na, weiter um ein Haus!

Weig. Ein plötzlicher Anfall von Husten, stehe gleich wieder zu Diensten! (Hustet.)

Schmerkel (welcher indessen neugierig herbei gekommen, stellt sich hinter den Stuhl Weigelt's, und sieht ihm unbemerkt über die Achsel in den Brief).

Weig. (lesend; jedoch so, daß er während des Lesens sich einigemal verspricht, und die rechten Worte heraus lies't). Sie sind ein nichts — weniger als eigennütziger Mensch! Sie haben durch Ihr fortwährendes wohlgemeintes Zureden, daß ich nach Amerika auswandern soll, meinen tausendfachen (Fluch) Dank verdient, der Ihnen auch sicher werden wird! Mir geht's famos, einem (Hund) Schooßkind des Glücks könnte es nicht besser gehen. Ich habe vollauf zu lesen, und komme wahrscheinlich als (Bettler) Millionär nach Europa zurück. Sagen Sie dieß meinen Landsleuten, damit keiner Ihren Rathschlägen sein Ohr verschließe. Sie wahrheitsliebender, edler Mann!

(Weigelt darf die Worte, die eingeklammert oben stehen, nur halb aussprechen, sich gleich wieder korrigirend.)

Schmerkel. Ah, Du verfluchter Kerl! (Reißt ihm den Brief aus der Hand.) Erst über'n Wein schimpfen und jetzt die Gäst' betrügen! Na wart, Hallunk, Du kriegst Deine Schläg', — wennst nix dawider hast.

Beide Bauern. Zweg'n was denn?

Weig. (halblaut). Schweigen Sie — ich bitte Sie!

Schmerkel. Ah, gar ka Idee — solchen Gaunern muß man die Larven vom Gesicht herunterreissen, wenn's nix dawider haben!

Weig. Schonung, Herr von Schmerkel!

Schmerkel. Ah was! — Ja, Ihr sollt's erfahren, was das für ein Bandit im Gehrock ist!

Weig. (dringend). Herr Wirth — meinen Brief!

Schmerkel. Aha, jetzt wird Dir Angst und bang! Gelt, der Brief genirt Dich in meiner Hand! Ja hört's nur, was da eigentlich d'rin steht. Jetzt will ich ihn Euch vorlesen, wenn der da nix dawider hat. (Lesend.) „Sie sind ein nichtswürdiger Schuft!"

Alle. Was?

Schmerkel (lesend). „Sie haben durch Ihr fortwährendes verdammtes Zureden, daß ich nach Amerika auswandern soll, meinen tausendfachen Fluch verdient, der Sie auch sicher treffen wird."

Beide Bauern. Was war das? (Streifen die Aermel auf.)

Stiefl. Alle sadrazene!

Schmerkel. Ruhig, dummes Volk, hört's nur weiter! (Lesend.) „Mir geht's trostlos! Einen Hund kann es nicht schlechter gehen! Ich habe nicht einmal Brot genug und werde als Bettler nach Europa zurück kommen. Sagen Sie dieß meinen Landsleuten, damit Keiner mehr Ihren bestialischen Rathschlägen sein Ohr öffne. Sie lügnerischer Hund, Sie!" —

Alle. Na, warte!

Weig. (will davon, wird aber festgehalten).

Bauer Görgl. Oha, dableib'n! Wir müssen uns ja erst bedanken. (Drohend.)

Weig. (fortwollend). 's ist schon so gut!

Bauer Görgl. Ah na, a klane Erkenntlichkeit müssen's schon nehmen. (Stößt ihn in die Seite.)

Weig. Aber ich bitt' Sie!

Bauer Görgl. Brauchen nit z'bitten! Das kriegen's schon so! (Stößt ihn in's Genick.)

Stiefl. (von Weitem zusehend). Das is e recht! Nur furt af su!

Schmerkel (freundlich und sanft, so daß Weigelt Hoffnung schöpft). Halt, das is nix! Der Garten g'hört zum Wirthshaus, und da muß ich die Gastfreundschaft aufrecht erhalten! Aber draußen auf der Straßen, da ist neutraler Bo-

den! Da haut's den schlechten Kerl tüchtig durch. In England machen sie's auch so! Und da hat Niemand was dagegen!

Alle. Ja, ja! Hinaus mit ihm, hinaus! (Die Anwesenden packen Weigelt, der sich sträubt, fest an und tragen ihn auf den Schultern hinaus.)

Stiefl. (immer nur von Weitem). Ah! su is e recht! — Nur fest halten — Spitzbub — niederträchtige — schlechte — abscheuliche — verdammte! (Geht erst nach den Andern schimpfend ab.)

Schmerkel (allein). Das war mein Meisterstück! Jetzt komm' ich g'wiß auf's Theater! Und Sie wer'n seh'n, ich g'fall' ungeheuer! Ich geh' dreißigmal hinter einander! ich werde gestochen, gezeichnet, gemalt, gedruckt, sogar ausg'haut! Alle meine Stammgäst' müssen kommen und unsinnig applaudiren! (Zum Publikum, die Mütze abnehmend.) Sie dürfen auch kommen, wenn's nix dawider haben! (Vertraulich.) Können auch ein' Kranz mitnehmen! Ich hab nix dawider! (Ab.)

Verwandlung.

(Zimmer zu ebener Erde im Hause Dollinger's, im Hintergrunde ein Balkonfenster mit der Aussicht auf einen großen Platz. Das Balkonfenster von großen Dimensionen ist offen.)

Sechzehnte Scene.

Fr. Doll. (aus der Seitenthüre rechts kommend). Sie sind fort zur Verlobung. Ich bin zu angegriffen, um ihnen zu folgen. Da rollen sie hin die Wagen. Gott gebe seinen Segen. (Bleibt beim Fenster mit gefalteten Händen stehen. — Kleine Pause).

Ein Bedienter (tritt ein). Ew. Gnaden draußen steht der Scheerenschleifer und bittet vorgelassen zu werden!

Fr. Doll. Laß't ihn hereinkommen. (Bedienter ab.) Was mag er wollen?

Siebzehnte Scene.

Vorige. Maulbeer. Hedwig (bleibt an der Thür stehen).

Maulb. (bescheiden vortretend). Ah, Ew. Gnaden sehen schon wieder gut aus. — Haben sich schon erholt von dem Schreck — was ist denn ein so kleiner Verlust für das Haus Dollinger, das spüren Sie kaum.

Fr. Doll. Erinnern Sie mich nicht an diese mißliebige Geschichte.

Maulb. Mißliebig, das ist wahr, aber wie gesagt, was sind 8000 fl. für einen so reichen Mann, wie der Herr Dollinger.

Fr. Doll. Zur Sache, wen bringen Sie da!

Maulb. (leise). Das ist eine arme Waise, ein liebes Mädel, aber ein bedauernswerthes Geschöpf, auf das ich gerne die ganze Gunst übertragen wissen möchte, die Sie mir seit heute Morgens zu schenken belieben.

Fr. Doll. Was wollen Sie denn eigentlich?

Maulb. (leise). Ich will Ew. Gnaden bitten, daß Ew. Gnaden das arme Mädel recht freundlich aufnehmen, obwohl sie Hedwig Lossenwerder heißt.

Fr. Doll. Lossenwerder's Schwester!

Maulb. Ja wohl, sie kommt, um ihren Bruder hier im Hause aufzusuchen, weil sie nicht weiß, in welchem Hause sie ihn jetzt finden würde.

Fr. Doll. Das arme Mädchen, aber was soll ich mit ihr?

Maulb. Sie sollen ihr vorläufig verschweigen, was mit ihrem Bruder vorgegangen ist, damit sie's erst nach und nach erfährt, denn das Mädl ist von so zarter Constitution, daß sie vielleicht der Schlag treffet, wenn sie —

Fr. Doll. Ich verstehe, und es hat weiter nichts bedurft, als zu wissen, wer sie ist, um sie gewiß mit aller Schonung zu behandeln, und ihr das Traurige ihrer Lage zu verschweigen.

Maulb. Ew. Gnaden, diese Gnade macht Ew. Gnaden alle Ehre! Ich hab' mir's gleich gedacht, daß ich mich bei der gnädigen Frau an den rechten Mann gewendet hab'. Also küß' die Hand; Ew. Gnaden Sie müssen wissen, Ew. Gnaden, ich habe für diese Person eine eigene Inclinetschen.

Fr. Doll. So! Das macht die Arme noch Bedauernswerther.

Maulb. O, ich bitte Ew. Gnaden! Zu schmeichelhaft! (Küßt ihr die Hand.)

Fr. Doll. Na, jetzt gehen Sie mit Gott!

Maulb. (leise zu Hedwig). Na, jetzt haben Sie gesehen, wie gut ich mit der gnädigen Frau bin! — g'rad' — daß wir uns nicht dutzen, sonst Alles! (Laut.) Küß' die Hand Ew. Gnaden! (Sich selbst vergessend.) Scheer — Messer schleif! O! Ich bitt' tausend Mal um Entschuldigung! (Ab.)

Achtzehnte Scene.

Vorige, ohne Maulbeer.

Fr. Doll. (freundlich). Sie sind wohl weit hergekommen?

Hedw. Drei Tagreisen weit! Aber wenn's auch noch mehr gewesen wäre, um meinen lieben, guten Bruder zu sehen, ginge ich noch weiter.

Fr. Doll. (bei Seite). O, Du armes Kind! (Laut.) Das wird wohl nicht so bald sein können!

Hedw. (erschreckt). Wie so?

Fr. Doll. Er hat in unserem Auftrage eine längere Geschäftsreise unternommen, von der er erst in einiger Zeit zurückkehren wird!

Hedw. So?! Wie lang kann denn das dauern?

Fr. Doll. Das hängt von Umständen ab. Vielleicht Jahre lang!

Hedw. O du mein lieber Himmel, da ist ja meine ganze Freude verdorben! — Dann bin ich umsonst den weiten Weg gewandert! Was werd' ich denn jetzt anfangen, ohne ihn — allein —

Fr. Doll. Allein sollen Sie nicht bleiben, ich nehme Sie in mein Haus — hier sind Sie mit Allem versorgt, und können ruhig abwarten —

Hedw. Bis mein Bruder kommt? — O, Sie liebe, gute, gnädige Frau! (Sinkt gerührt zu ihren Füßen, und küßt ihr die Hand.)

Fr. Doll. (selbst gerührt, sie aufhaltend). Schon gut, mein Kind — schon gut — erholen Sie sich jetzt nur, ich werde Ihnen ein Zimmer anweisen lassen, daß Sie sich umziehen können — denn heute ist bei uns ein kleines Fest, die Verlobungsfeier meiner liebsten Tochter.

Hedw. Der Himmel segne sie — und gebe ihr recht viel Glück! — Doch eine Bitte hätte ich, nennen Sie mich du! — ich bin nicht gewohnt, daß man zu mir Sie sagt, und von Ihnen vollends thäte es mir herzlich weh', gnädige Frau!

Fr. Doll. Nun denn, Du armes Kind, Dein Wunsch sei Dir erfüllt.

Hedw. (ihr die Hand küssend). O! Tausend Dank für diese neue Gnade! Jetzt fühl' ich mich so wohl, — so glücklich — so heimisch! — Es ist mir mit einem Male als ob ich eine Mutter, als ob ich eine Heimat hätte. — Das süße Gefühl der Kindesliebe durchströmt zum ersten Male meine Brust! Sie machen mich durch das Eine Wort zum seligen, glücklichen Kinde!

Fr. Doll. Armes Kind! Du bist ja ganz außer Dir! Beruhige Dich doch! Jetzt werden sie bald vom Notar zurückkommen, da wirst Du den prächtigen Brautzug sehen! Sieh' — hier von diesem Fenster kannst Du sie kommen sehen. Wir wollen näher treten! — Siehst Du! Da kommen sie schon zurück! Dort!

Hedw. (aufschreiend). Herr, Gott im Himmel! Nein! Nein! Das kann ja nicht sein! Das ist ja nicht möglich! Da — da sehen Sie hin! Mein Bruder, ja, ja, es ist mein Bruder! Von der Wache geführt! Um Gotteswillen, was bedeutet das? Warum diese Schmach — reden Sie, reden Sie!

Fr. Doll. (gedämpft). Er hat uns Geld entwendet!

Hedw. Gestohlen! — Nein! Das ist nicht wahr! (Zum Fenster hinausrufend.) Bruder! Sie lügen! Alle lügen! Du bist kein Dieb! Bruder! Du bist kein Dieb!
(Während der letzten Rede hat man draußen den Lossenwerder wirklich von der Wache vorüberführen gesehen, bei den Worten „bist kein Dieb!" ist er eben auf der Mitte der Brücke angelangt, sieht plötzlich her zum Fenster, wirft dann einen Blick zum Himmel und stürzt sich sichtbar über das Brückengeländer. Die Wachmänner bilden eine Gruppe des Staunens.)

Fr. Doll. (beim Sturz). Gott steh' ihm bei!

Hedw. (stößt einen Schrei aus, hält die Hand vor's Gesicht und sinkt unterm Fenster zusammen).

Fr. Doll. (ist um sie bemüht).

(Außen Alles sichtbar.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

(Elegantes großes Zimmer in Dollinger's Hause, Henkel's nunmehrige Wohnung vorstellend, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Rechts ein Sekretär, daneben ein Sopha.)

Erste Scene.

Maulbeer. Zwei Bediente. (Bediente tragen mehrere Reisekoffer herein.)

Maulb. (im eleganten schwarzen Anzug mit weißer Halsbinde ordnet an, wie selbe zu stellen sind). So, da den einen Koffer auf diesen Stuhl, diesen andern da her! — Gut! Jetzt seid Ihr in Gnaden entlassen! Adieu!

1. Bedienter (zum andern leise). Na, wie sich der Scheerenschleifer jetzt patzig macht!

Maulb. Comment? Mir scheint gar! Ihr murmelt! Ich verbiete mir jegliches Gemurmel! Adieu!

Bediente (ab).

Maulb. (allein, sich in die Sopha-Ecke werfend). Na, eine Sitzung auf dem Sopha ist mir lieber, wie manche andere! Ich muß sagen, ich befinde mich in meiner neuen Stellung als quasi Sekretär sehr wohl! Es könnt' mir gar nit wöhler sein! Jetzt wohnen wir, ich und mein Herr, bereits 3 Tage hier im Hause Dollinger, weil morgen die Hochzeit gefeiert wird, und wir gleich nach der Trauung abreisen; denn mein' Herrn brennts schon ordentlich unter den Füßen da in Europa! Um uns das Einpacken et caetera zu erleichtern, hat uns, mir und meinem Herrn, unser Herr Schwiegerpapa eine gastfreundliche Wohnung in seinem Hause angeboten! Und ich muß sagen, da wohnt sichs recht wohnlich! die Hedwig is auch hier im Haus, aber die is mir zu tragisch, das lieb' ich nicht! da is mir die Sabine, das Stubenmädel lieber, die is so – so — so — ich finde keinen Ausdruck, der das ausdrucket, was ich gern ausdrucken möcht'! Ach! wenn ich nicht

irre, so kommt sie da, die Eine, die ich meine, diese Engelreine, hoffentlich nit blos zum Scheine!

Zweite Scene.

Maulbeer Sabine (aus Links).

Maulb. Ah! Mademoisell Sabine! guten Morgen! Wie haben Sie zu ruh'n geruht? Wie befinden Sie sich?

Sabine. In dem Augenblicke nicht wohl!

Maulb. Oho! macht Ihnen vielleicht meine Gegenwart Magenbeschwerden!

Sab. Na, 's könnt' wohl sein, daß mir Ihre Abwesenheit besser anschlaget!

Maulb. Holdes Sabinatscherl! Sie sind sehr ungastfreundlich gegen einen Gast, wie ich!

Sab. Ich hab' Sie nicht eing'laden! Mein Gast sind Sie nicht! d'rum empfehle ich mich Ihnen. (Will es)

Maulb. (sie aufhaltend). Oho! nit so schnell! sagens mir doch wenigstens, wie geht's denn der liebenswürdigen Patientin?

Sab. Der Hedwig? — Besser; heut' darf sie zum ersten Male ausfahren; Sie schaut aber noch sehr angegriffen aus! 's is aber kein Wunder! Kaum kommt sie in Wien an, so siehts den eigenen Bruder, als Verbrecher, von der Wache wegführen, und mitten im Schrecken muß noch zuschau'n, wie er von dem Brückengeländer sich in den Fluß stürzt! das ist zu viel auf einmal! —

Maulb. 's is aber doch noch immer gar nix gegen das, was mir einmal arrivirt is! Ich hab' von Weitem zuschau'n müssen, wie sich meine erste Geliebte in die Arme eines Dragoners gestürzt hat, und ich hab' sie nicht herausziehen können, weil ich hab' fürchten müssen, daß er am End' den Sab'l 'rauszieht, und mir Eins herunterzieht, so — daß ich gleich in den letzten Zügen lieg'!! Und so habe ich sie müssen sinken sehen, bis sie ganz im Strom der Leidenschaft untergegangen is! das will was sagen! Die Fräulein Hedwig, mein Gott! die hat's besser g'habt, die hat's wenigstens g'sehen, wie man ihr'n Bruder wieder lebendig herausgezogen hat!

Sab. Das hat sie aber nicht mehr g'sehen, denn sie ist gleich im ersten Augenblick ohnmächtig worden, und ist durch einige Stunden gar nicht zu sich gekommen.

Maulb. Wenn das nur mir einmal passiren möchte.

Sab. Was?

Maulb. Daß ich recht lang zu mir nicht kommet! denn, wenn man nicht bei sich ist, so muß man bei Jemand anderen sein, und da möcht' ich gar so gern einmal, daß ich bei Ihnen wär'!

Sab. Strapazieren Sie sich nicht! — Sagen's mir lieber, greift Sie denn das gar nicht an, daß der arme Loffeuwercer Ihretwegen sich das Leben hat nehmen woll'n?

Maulb. Meinetwegen! Oh, ich bitte, das wäre zu viel Ehre! Meinetwegen? Wie so?

Sab. Na, natürlich! Wer war es denn, der ihn angezeigt hat? Sie! Niemand Anderer; wer war denn Schuld, daß er so schnell verhaftet worden is? Sie! Niemand Anderer! Wer is es denn, den deßhalb alle hier im Hause, mit Ausnahme des gnädigen Herrn, verachten? Sie! Niemand Anderer!

Maulb. Erlauben Sie, alle verachten mich hier im Hause?

Sab. Mit Ausnahme des Herrn, Alle!

Maulb. Gar Alle?

Sab. Ja! — Alle — Alle — Alle.

Maulb. Jh! Lassen's ein Bißl handeln!

Sab. Nein, nein, nein, nein! Alle! Alle! Alle!

Maulb. So sagen Sie doch wenigstens: hassen; denn vom Haß zur Liebe ist nur ein Sprung; Verachtung aber schließt alle Liebe aus! Ich bin ja der bravste, redlichste, leutseligste, nachgiebigste, sanfteste, beste Mensch von der Welt! Und daß ich hie und da meinen Nächsten ein Bißl schade, wo's g'rad' leicht möglich ist, das geschieht oft in der besten Absicht.

Sab. Also Sie gestehen's selbst zu, daß Sie schadenfroh sind? O pfui! Ich begreife nicht, wie man so einen Menschen gern haben könnte.

Maulb. Und ich begreife wieder nicht, wie man so einen Menschen nicht gern haben sollte!

Sab. Wenn man Ihre Gefühle abwägen würde, dann kämen g'rad vier Vierting Schlechtigkeit auf's Pfund.

Maulb. Also Sie halten mich gar für einen schlechten Menschen? Ach, Fräulein, Sie — Sie beurtheilen mich zu sehr von der Schattenseite! Ich bin nur bös, wenn der Wind aus Südost bläst.

Sab. Sie dreh'n den Mantel überhaupt nach'n Wind!

Maulb. Da haben Sie Recht; das ist aber auch das einzige Studium, das sich lohnt, das Barometer-Wind-Studium! Dabei läßt sich's bene leben! Uebrigens, weil Sie vom Abwägen der Gefühle gesprochen haben, so muß ich Ihnen sagen: Wägen's einmal meine Liebe zu Ihnen, da werden's gleich sehen, wie schwer die is — wie Gold!

Sab. Sie! Blei ist noch schwerer! Uebrigens sagen Sie mir, wie wägen denn Sie überhaupt die Lieb'? Nach'n preußischen Gewicht?

Maulb. Wie? — Das sollen Sie gleich hören!

Duett.

Erste Strophe.

Maulbeer.

Die Lieb' ist schwer, die Lieb' ist leicht,
Nachdem sie halt das G'wicht erreicht!

Sabine.

D'rum führen Sie ein Beispiel an,
Wie man sie wägen kann.

Maulb.

Ein' alte Schachtel is verbrennt
In einen Jüngling sehr;
Sie rennt ihm nach auf Schritt und Tritt,
Ihm wird um's Herz so schwer!
Doch fünfzigtausend Gulden sie
Mit Herz und Hand ihm reicht,
Da sagt der blonde Jüngling schnell,
Jetzt ist das Lieben leicht!

Sab.

Nicht wahr, im Geldsack, unentdeckt,
Ist Eure Liebe tief versteckt?

Maulb.

Die Zeit ist schwer, das Brot ist klein,
Das wirkt auf's G'wicht der Liebe ein.

Sab.

Ah, das ist stark, auf meine Ehr'!
Sie sind für wahr ein lieber Herr!
O! Schmutzian von einem Mann!
Du hast Dich jetzt blamirt,
Und gar zu leicht und gar zu seicht
Vor mir Dich demaskirt!

Maulb.

O, hör' mich an! Ich bin ein Mann,
Der sich gar nie blamirt;
Es wird oft leicht das Ziel erreicht,
Wenn man sich klug maskirt!

Zweite Strophe.

Maulb.

Man mißt die Lieb' nach Längen auch,
Die kurze Lieb' ist stark im Brauch.

Sab.

So führen Sie ein Beispiel an,
Wie man sie messen kann!

Maulb.

Im Brautstand mißt die Liebe man
Noch nach der Klafter aus;
Man glaubt, die Dauer dieses Glücks
Reicht bis in's Alter 'naus!
Die Braut erscheint ein Engel uns,
Doch sind wir Mann und Frau,
Verliert die Lieb' sich Schuh für Schuh,
Der Engel wird Wauwau! —

Sab.

Die Ehe a'so ist bei Euch
Das Grab der Liebe auch zugleich?

Maulb.

Doch ob die Mitgift groß, ob klein,
Wirkt auf die Läng' der Liebe ein.

Sab.

Ach, das ist stark auf meine Ehr'!
Sie sind fürwahr ein lieber Herr!
O, Schmutzian von einem Mann!
rc. rc. (wie bei der ersten Strophe.)
(Nach dem Duett Beide ab.)

Dritte Scene.

Henk. (aus Rechts). Endlich sind diese langweiligen acht Tage vorüber! Clara's wegen mußte die Trauung bis morgen verscho=

ben werden, weil sie sich einbildet, diese sentimentale Hedwig müsse mit ihr nach Amerika geh'n. Wie soll ich es verhindern? Dieser Maulbeer scheint mir ein schlauer Bursche zu sein, den ich durch Versprechungen zur Kreatur meines Willens machen werde. (Klingelt.)

Vierte Scene.

Henkel. Maulbeer (eintretend).

Maulb. Was steht zu Diensten?

Henk. Lieber Maulbeer, Sie werden so gut sein, jetzt wieder auf die Post zu gehen und nachzufragen, ob nicht ein Poste-restante-Brief unter der Adresse: „Hermann Soldegg" für mich dort liege. Wenn dieß der Fall ist, so bringen Sie mir selben sogleich hieher, aber vorsichtig; meine Braut braucht ihn nicht zu sehen!

Maulb. (lächelt).

Henk. Was wollen Sie mit diesem stummen Lächeln sagen?

Maulb. Verzeihen Eure Gnaden, das ist nur so eine Privatlächlerei von mir; das darf Sie nicht touchiren, wenn ich privat lächle.

Henk. Ich will aber wissen, was das bedeutet.

Maulb. Na, mein Gott, Ew. Gnaden sind ein feiner Mann! Sie kommen aus dem Lande des Caoutchoues, warum sollen Sie da nicht ein elastisches Gewissen mitgebracht haben?

Henk. Ich versteh' Sie nicht.

Maulb. Na, ich meine nur, es gibt Fälle, wo ein Bräutigam noch an gewissen Nachwehen, die von der Zeit herstammen, wo er noch nicht Bräutigam war, leidet, wo z. B. ein verborgenes Kind oder eine verlassene Geliebte den Bräutigam oft in tausend Aengsten bringen.

Henk. Pst! stille!

Maulb. Nicht wahr, jetzt verstehen Sie mich?

Henk. Ja, doch weiß ich nicht — — —

Maulb. Ob Sie mich einen Blick in die camera obscura Ihres Herzens thun lassen sollen? Ganz nach Belieben! Neues werd' ich in dem Guckkasten in keinem Falle sehen. Und warum sollten Sie nicht Ihre Braut hintergehen? Wenn ich ein feiner Mann wär', wie Sie, ich hätt' neben meiner Braut noch wenigstens ein Dutzend; so aber habe ich nicht einmal eine Braut.

Henk. (vertraulich). Maulbeer, ich halte viel auf Sie!

Maulb. Werden nie Ursache haben, ungehalten zu werden.

Henk. Das hoffe ich auch. Ich habe eine eigene Sympathie

für Sie, und glaube, daß Sie mich nicht täuschen.

Maulb. Sympathie ist höhere Eingebung, und höhere Eingebung täuscht nie.

Henk. Also hören Sie! — Sie waren schlau genug, das Wahre zu errathen; ich hoffe aber, daß Sie auch schweigen können!

Maulb. (betheuernd). Verschwiegen wie die egyptische Mumie bei'm Abwickeln.

Henk. Sie sind der Mann, wie ich ihn brauche! Ich will Sie in's Vertrauen zieh'n! Es soll Ihr Schaden nicht sein!

Maulb. Einmal war's doch schon mein Schaden, daß mich Einer in's Vertrauen gezogen hat, denn diesen haben sie dann eingezogen, und da wär' ich bald mitgezogen worden. Seitdem hab' ich vor'm „In'svertrauenziehen" ungeheueren Respect! Jetzt bei Ihnen ist das was Anderes! Euer Gnaden können nur zarte Geheimnisse haben, die mich nicht compromittiren.

Henk. Also die besagten Briefe kommen von einem Mädchen, mit dem ich früher in intimen Verhältnissen lebte, das mit mir aus Amerika kam, und das gegenwärtig in Bremen lebt, von wo aus ich die gewissen Briefe erhielt.

Maulb. Das ist echt amerikanisch! Wir Deutsche bringen so etwas gar nit zusammen, denn der Deutsche hat ein kleines Platzel, ein kleinwinziges Pünkterl, was er in seiner Einfalt „Gewissen" nennt; aber das Platzel wird oft zum mörderischen Kampfplatz der Leidenschaften, das Pünkterl wird oft zum riesigen Berg, der sich auf die Brust legt und den Athem versetzt. Und dagegen hilft keine Philosophie, wenn man sie auch mit Eminenz absolvirt hätte.

Henk. Wenn Sie reinen Mund halten, so bekommen Sie von mir 500 Dollars!

Maulb. Erlauben Sie, wie viel ist das auf Deutsch?

Henk. Tausend Gulden!

Maulb. Werde ganz reinen Mund halten!

Henk. Jetzt eilen Sie aber, Ihren Auftrag zu vollführen; ich sehne mich schon —

Maulb. (ironisch). Nach Ihrer schönen Braut, nicht wahr?

Henk. (lächelnd). Gut gegeben! Gut gegeben!

Maulb. Immer zu Diensten! (Will gehen.)

Henk. (in leichtem Tone). Apropos! Erkundigen Sie sich im Vorübergehen bei'm Gefängnißwärter, wie es dem Lossenwerder gehe? Meine Braut wünscht es zu wissen, um die Mamsell Hedwig trösten zu können.

Maulb. Sehr wohl! (Bei Seite.) Hedwig trösten? Das

wäre mein Beruf. Als Hedwig-Tröster wär' ich ganz am Platz.

Henk. Ad vocem, Hedwig! Da fällt mir ein, Sie könnten mir da einen Rath geben. Sie sind ein schlauer Kopf! Es ist mir nicht angenehm, daß diese Hedwig mit nach Amerika gehe. (Geheimnißvoll und leise.) Wie könnte man sie beseitigen?

Maulb. (erschreckt). Herr Gott, das geht zu weit! Solche Sachen müssen Sie von mir nicht fordern? Sie haben wohl auf das gewisse deutsche Platzel vergessen?

Henk. Was ist denn weiter?

Maulb. Was weiter is? Das Gericht mit langem Arm!

Henk. Ich hätte Sie nicht für einfältig gehalten! Ich möchte es ja nur hintertreiben, daß Hedwig mitgehe! Da sollen Sie mir an die Hand gehen!

Maulb. Ich hab' geglaubt, Ich solle ihr an's Leben gehen!

Henk. O, wie plump! Wie ich sehe, sind Sie zu feineren Aufträgen nicht recht geeignet. Es fehlt Ihnen der Schliff!

Maulb. Wenn ich einige Zeit in Ihrer Schule gewesen bin, werde ich hoffentlich so geschliffen sein, wie Sie es wünschen. Aber Euer Gnaden, ich sag's Ihnen im Voraus, ich hab' oft leichte Augenblicke, wo der deutsche Michel in mir erwacht, und dann bin ich mit Einemmal wieder der ehrlichste Kerl von der Welt! (Ab.)

Fünfte Scene.

Henk. (allein) O, ihr schwerfälligen deutschen Naturen! Langsam klimmt ihr da hinan, wo wir mit einem Sprung oben sind! Uebrigens scheint mir der Maulbeer verläßlich, und ich hoffe Alles von seiner Verschwiegenheit.

Sechste Scene.

Henkel. Clara und Hedwig (aus Rechts).

Clara. Lieber Albert, ich komme, um nachzusehen, ob Dir in Deinem neuen Haushalt nichts abgeht, und Dir zugleich unsere kleine Reconvalescentin vorzustellen.

Henk. (ihr entgegengehend). Es freut mich, Ihnen zur Genesung Glück wünschen zu dürfen.

Hedw. Ach, wie soll ich Beiden danken? Ihnen, meinen Wohlthätern! Ich habe keinen Dank als meine Thränen! Lassen Sie mich Ihre Hände küssen, es ist mir ein Bedürfniß! (Will Clara's Hände küssen.)

Clara. Wenn Du nicht willst, daß ich böse werden soll, so laß das!

Hedw. Wann werde ich zu meinem Bruder dürfen?

Clara. Heute noch, liebes Kind!

Hedw. Heute noch? O! welches Glück!

Henk. Du wirst verzeihen, liebe Clara, ich habe noch wichtige Gänge zu besorgen! Bei'm Mittagstisch sehen wir uns wieder! —

Clara. Nicht früher? Ach, geh' doch! Laß die Geschäfte! Doch Eins, lieber Albert! Laß mir den Schlüssel zum Sekretär da; ich werde Dir indeß Alles sorgfältig einpacken, damit Du selbst aller Mühe überhoben bist!

Alb. Den Schlüssel?! Nun ja, thue das, liebes Kind? Da hast Du ihn! Doch meine Papiere. Schriften und Dokumente, welche sich in der obersten Lade befinden, dürfen nicht in Unordnung gerathen; die werde ich selbst einpacken! Und nun leb' wohl, liebes Bräutchen! Auf baldiges Wiedersehen! (Ab.)

Siebente Scene.

Clara. Hedwig.

Clara. Du glaubst mir Dank schuldig zu sein; darf ich Dir einen Vorschlag thun, diese vermeintliche Schuld mit einmal abzutragen?

Hedw. O! wüßten Sie mir solche Möglichkeit, so wäre ich überglücklich!

Clara. So höre mich an! Ich werde schon übermorgen mit meinem künftigen Manne von hier nach Amerika abreisen. Mir bangt jetzt mit einem Mal vor dieser weiten — weiten Reise! Ich liebe meinen Albert herzinniglich; — doch wird mir bange bei dem Gedanken, so ohne Mutter, ohne Schwester, ohne irgend ein weibliches Wesen von hier fort zu gehen! — Ich bedarf einer Begleiterin, einer Freundin! Willst Du es sein? Willst Du mit einem einzigen „Ja" mich wieder froh und zur ewigen Schuldnerin machen?

Hedw. Mir bricht das Herz, Ihnen, meiner Wohlthäterin, irgend eine Bitte verweigern zu müssen; doch diese kann — kann ich nicht erfüllen! Ich darf meinen Bruder nicht verlassen! Was würde der Arme leiden, wenn er nicht die Hoffnung hätte, mich dann und wann zu sehen? Nein nein! das kann, das darf ich nicht; daß ich es nicht darf, bohrt mir ein Messer in's Herz! (Weint.)

Clara. Sei ruhig, Kind, sei ruhig! Geh' weine nicht! Komm! Mein Gott! wie aufgeregt Du bist! Jetzt mach' ich mir's zum Vorwurf, daß Du durch mich wieder gekränkt worden bist.

Hedw. (im Abgehen.) O, das geht vorüber! Unsere Freundschaft aber dauert fort!

Clara. Ewig! (Beide durch die Seitenthüre ab.)

Maulb. (allein kommend). Meine Kommission ist gut besorgt! (Auf die Tasche zeigend.) Da hab' ich den geheimnißvollen Brief für den Herrn, und da (auf den Kopf deutend) hab' ich die Antwort für die künftige Frau. Diese ganze Briefgeschichte macht mir aber Gewissensscrupel! Ich werd' fast bedenklich! Ich hab' einmal gehört: „Der Mensch soll manchmal bei sich selber Einkehr halten," das heißt, er soll ein Chambre garni in seinem Innern bezieh'n und ein Bißl nachschauen, wie's da ausschaut. Ja, mein Gott, ich wär' schon oft gerne bei mir selber eingekehrt, aber in dem Hôtel „chez moi même" war's mir immer zu schmierig, und da bin ich nun gleich wieder ausgezogen. Aber heut' muß ich mich einmal ein Bißl selber revidiren und mein zerrissenes Gewissen flicken! Ich habe immer geglaubt, ich bin ein guter Kerl; die Sabine behauptet aber das Gegentheil! Sollte ich am Ende wirklich ein schlechtes Subjekt sein? Ich muß mir selber ein Bißl auf die Kappen gehen, damit ich mir hinter meine eigenen Schlich' komm'. Ach, da seh' ich die Mamsell Sabine im Zimmer d'rin! Die soll mir Auskunft über mich selber geben! — Ha! Mamsell Sabine, auf ein Wort!

Achte Scene.

Maulbeer. Sabine.

Sab. Auf ein Wort? Nun wegen meiner; aber nur nit mehr! Was wollen Sie?

Maulb. Erstens ich will Sie fragen, ob ich mit dem gnädigen Fräulein sprechen kann.

Sab. (will ab). Ich werde gleich fragen!

Maulb. Halt, halt! Nicht so schnell! Dann zweitens, will ich Sie fragen, warum Sie mich so wegwerfend behandeln?

Sab. Darum, weil ich Sie für ein maujet suvais halte!

Maulb. (lachend). Was? Moschee? Sie kommen ja in's Türkische hinein! Mit der Moschee! Ach! Sie wollen sagen: mauvais sujet. Oh! Oh! Stubnmädlseele! Wenn Du wüßtest wie mich das kränkt! Meiner Seel', wenn ich wüßte, wie ich Ihnen könnte das Gegentheil beweisen —

Sab. Wie? Durch eine gute That, wenn Sie einer solchen fähig sind!

Maulb. O! Wie gerne thät' ich für Sie gut! Aber sagen Sie, wie? — Halt! Ich hab's! Ich hab' das Mittel in Händen, Ihnen

zu beweisen, daß ich kein schlechter Mensch bin.

Sab. Nun so brauchen Sie das Mittel!

Maulb. (bedeutend betonend). Wenn wer was weiß, was weit wichtiger wäre, wie weiß Gott was, und der dann das Ding durch deutliche Darstellung darthut, thut der dann dadurch diese gute That?

Sab. Was haben's g'sagt?

Maulb. Jetzt will ich mich näher expliciren! Entscheiden Sie! Wie und was meinen Sie, wenn einer die Zukunft einer Person, die betrogen wird, dadurch rettet, daß er diesen Betrug noch zur rechten Zeit entdeckt?

Sab. Das ist nur Pflicht! Das ist noch keine gute That!

Maulb. Wenn aber Einer dadurch, daß er redet, 1000 fl. verliert, die er kriegen soll, wann er schweigt; und er redet dennoch —

Sab. Dann ist es edel von ihm!

Maulb. Das will ich thun! Aber sagen Sie mir, was hat der zu hoffen, der so eine edle Entdeckung macht?

Sab. Daß man den wieder für einen Menschen halten wird.

Maulb. Sonst nix?

Sab. Wenn dem das zu wenig is, so hat der gar kein Talent zum Gutthun.

Maulb. Schau'ns diese Hand an! Was bemerken Sie an dieser Hand?

Sab. Nix besonders! Daß sie hübsch groß is, sonst nix! —

Maulb. In dieser Hand steht jetzt das ganze Lebensglück eines Menschen! Rufen Sie mir die gnädige Fräul'n! Ich muß dringend mit Ihr sprechen!

Sab. Mit unserer Fräul'n Braut? Doch nicht in der Angelegenheit?

Maulb. Rufens nur die Fräul'n! Das Weitere werden Sie schon hören; oder fragens ob ich hineintreten darf zu ihr!

Sab. Da bin ich wirklich neugierig!

Maulb. Das scheint nicht, sonst hättens schon lang die Fräul'n g'ruft!

Sab. Na, na, wegen dem Augenblick wird's nit gleich zu spät sein; ich gehe schon! (Ab.)

Neunte Scene.

Maulb. (allein). Wegen dem Augenblick wird's nit zu spät sein! Kurzsichtiges Geschöpf, Du hast keinen Begriff von der Wichtigkeit des Augenblicks! Ein einziger Augenblick Verzögerung ist oft ein Verlust für eine Ewigkeit! — Wie viele Menschen, die sonst ganz gute Rechnenmeister sind, haben sich g'rad' im Entschei-

dungsmoment verrechnet, und kommen um einen Augenblick zu spät.

Zehnte Scene.

Maulbeer. Clara (aus der Seitenthür).

Clara. Was bringen Sie mir Gutes?

Maulb. Herr Lossenwerder ist bereits vollkommen hergestellt, und erwartet mit Sehnsucht seine Schwester.

Clara. Ich danke Ihnen für diese Nachricht, und werde sie gleich der armen Hedwig mittheilen. (Will ab.)

Maulb. (zögernd). Gnädige Fräul'n! Ich — ich —

Clara. Nun, was ist Ihnen denn; Sie sind ja ganz verlegen, was bei Ihnen etwas ganz Ungewöhnliches ist.

Maulb. (wie in einer Vision). Der Teufel der Habsucht hat in dem Augenblicke einen Zweikampf mit meinem Gewissen! Ein fürchterliches Duell! Nur einige Augenblicke noch! — So! — Noch ein paar kräftige Hiebe nach dem Satan! — Er zankt noch, er zuckt noch, er zappelt noch, ach! — (Auffeufzend.) Jetzt, jetzt ist er hin! —

Clara (erschreckt). Mein Gott! Was fehlt Ihnen denn? Sie reden ja ganz irre!

Maulb. O nein! ich red' wahr! Das Duell ist aus! Jetzt kann ich reden! — Gnädige Fräul'n! Fassen Sie sich, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Eiswassersturz über die Glut Ihres reinen Herzens! Und so ein Douche ist lebensgefährlich!

Clara. Himmel! Was werd' ich hören müssen?

Maulb. Sie glauben sich Ihrer selbst Willen geliebt? — Sie sind im Irrthum! Sie sollen blos die D'raufgabe sein — auf Ihr Heiratsgut!

Clara. Unverschämter Mensch! Wie können Sie es wagen —

Maulb. Ich wage nichts dabei! Ich habe die Beweise in Händen! Und sag' Ihnen noch einmal: Sie sind betrogen! Nicht blos dadurch, daß Sie nicht geliebt werden, sondern dadurch, daß Ihr künftiger Herr Gemal jetzt schon statt Ihnen eine Andere liebt.

Clara. Woher nehm' ich nur die Geduld, Sie anzuhören?

Maulb. Nehmen Sie sich jetzt auch nur die Zeit, meine Beweise ruhig anzusehen!

Clara. Was für Beweise können das sein — erdichtete!

Maulb. Nein! Blos geschriebene! — Hier haben Sie einen Brief von der gegenwärtigen Geliebten Ihres zukünftigen Gatten. (Gibt den Brief.)

Clara (erschreckt). Was sagen Sie? (Den Brief rasch in die Hand nehmend.)

Maulb. (ruhig). Von der gegenwärtigen Geliebten Ihres zukünftigen Gatten!

Clara. Was soll das? An Herrn Soldegg?

Maulb. Das ist nur so ein Postrestante-Namen! Auf der Post heißen wir Männer immer ganz anders als zu Hause!

Clara. Wahrhaftig! Eine Frauenhand! — Und Sie glauben, daß der Brief an ihn sei? —

Maulb. Ich weiß es, weil ich ihn in seinem Auftrage abholte.

Clara. Mensch! Oder Satan in Menschengestalt! Warum bringen Sie mir denn diesen Brief?

Maulb. Weil Ihnen jetzt eine solche Entdeckung noch nützt; sind sie aber einmal seine Frau, dann würden Sie Ihr ganzes Lebensglück durch eine solche Entdeckung einbüßen! Also aus Menschlichkeit! — Nun lesen Sie! —

Clara (will ihn rasch öffnen, plötzlich inne haltend). Was will ich thun? Einen Brief öffnen, der an ihn adressirt ist? Ist das nicht ein Verbrechen?

Maulb. Wie man's nimmt, wenn Frauen zu Gerichte sitzen ist es kein's! —

Clara. Nein! Nein! Das geht nicht, das darf ich nicht! —

Maulb. (ruhig). Dann geht's vielleicht anders! — Sie haben nicht das Herz dazu, einen Brief zu erbrechen, aber einen bereits erbrochenen zu lesen, werden Sie sich doch getrauen?

Clara. Und hätten Sie einen solchen?

Maulb. Das nicht! Aber ich weiß einen solchen!

Clara. Wo? Wo? Um Gotteswillen wo?

Maulb. Ich habe, ohne es zu wollen, zufällig bemerkt, daß der Herr von Henkel einen solchen Brief, den ich ebenfalls von der Post geholt habe, in einem kleinen Mahagoni-Kistchen verborgen hat, das dort im Sekretär, im obersten Fach rechts steht!

Clara (erschreckt). Dort im Sekretär, sagen Sie? Im obersten Fach rechts?

Maulb. (ruhig). Im obersten Fache rechts.

Clara (bei Seite). Diese Lade zu öffnen, hat er mir verboten.

Maulb. Ja, das glaub' ich!

Clara (überlegend). Doch, ich habe den Schlüssel! Hab' ihn von ihm selbst eben erhalten; ist das ein Wink des Himmels?! —

Maulb. Natürlich! Also nur rasch aufgesperrt, und sich überzeugt!

Clara. Darf ich aber auch?

Maulb. Mein Gott, wenn Sie lang fragen, so kommt der gnädige Herr eher zurück!

Clara. Sie haben recht, also rasch! (Sie sperrt auf, und hebt hastig einige Bücher heraus.) Hier ist nichts; da auch nichts!

Maulb.
In die Tiefe muß man steigen!
Soll sich uns das Wesen zeigen!

Clara. Bei Gott! Da ist's! (Hebt es leidenschaftlich heraus.)

Maulb. Ecce! quam bonum!

Clara (immer leidenschaftlicher). Verschlossen! Und doch nirgends eine Oeffnung für den Schlüssel zu sehen!

Maulb. Es hat eine geheime Feder! Man darf nur einen Druck machen! Geben Sie nur her! Auf die geheimen Drücke versteh' ich mich!

Clara (gibt es zitternd in seine Hand). Da — da — nur schnell, um Gotteswillen schnell!

Maulb. Ah! Da ist die Feder! Drückt darauf, die Chatouille springt auf.)

Clara (reißt selbe leidenschaftlich dem Maulbeer aus der Hand, wirft einen Blick hinein, bebt bis in's Innerste zusammen, und hält sich einen Augenblick lang sprachlos an der Lehne des Sophas, um das Umsinken zu verhindern).

Maulb. Euer Gnaden, Sie sein ja todtenbleich!

Clara (hat sich mühsam gefaßt, und setzt sich auf das Sopha). Es geht vorüber! (Stellt die Chatouille auf den Tisch.) Sie hatten Recht, Maulbeer; die Chatouille enthält die Briefe!

Maulb. So lesen Euer Gnaden doch einen —

Clara (mit stockender Stimme). Ist nicht mehr nöthig! Ich bin bereits überzeugt — von der Wahrheit. — Gehen Sie schnell zu meinem Vater. — Sagen Sie ihm! Das Lebensglück seines Kindes — nein — nein, sagen Sie nichts! Nur bringen Sie mir meinen Vater, schnell, schnell hieher! Suchen Sie ihn auf! Ueberall! Nur schnell, schnell!

Maulb. (bei Seite). Das arme Fräulein ist ja ganz außer sich! Da hab' ich was Schön's ang'richt! Aber mit'n besten Willen! (Zu Clara.) Beruhigen Sie sich, Fräulein! Ich werd' den Herrn Papa gleich haben! (Ab.)

Eilfte Scene.

Clara (allein). Ists denn möglich, daß es einen solchen Menschen geben kann! Das ist das Unerhörteste, was je einer Liebenden geschehen! Was bleibt mir jetzt noch vom Leben? — — Weiblicher Stolz! Du bist das Einzige! Du sollst mich erheben! Dich soll er jetzt kennen lernen, er, der mit mir ein schändliches Spiel getrieben! — Irr' ich nicht? Eilende Schritte! Da ist

er! Jetzt! Herz, schweig still! Vernunft, sei stark!

Zwölfte Scene.

Clara, Henkel.

Henk. (noch unter der Thüre). Du sieh'st, ich habe mich beeilt! Liebe Clara! — Himmel! Wie siehst Du aus?

Clara (bleibt hochaufgerichtet stehen, und sieht ihn durchbohrend an).

Henk. (betroffen). Was ist Dir denn?

Clara (welche am Sekretär vor der Chatouille stand, so daß selbe Henkel nicht bemerken konnte, nimmt plötzlich die Chatouille und hält selbe geöffnet dem Henkel vor die Augen, mit den Worten:) Dieb!

Henk. (bricht in sich selbst zusammen).

(Kleine Pause.)

Henk. (aufspringend). Wer durfte es wagen?

Clara (mit stolzer Ruhe.) Ich, bis zu jenem Augenblicke Ihre Braut — ich durfte es —

Henk. (niederknieend). Gnade! Was ich that, geschah aus Liebe! Die Leidenschaft verführte mich! Um Dich zu erringen, ward ich ein Verbrecher!

Clara. Um mich zu erringen?! War ich Ihnen nicht schon zugesprochen, als dieß geschah? War's nicht am Verlobungstag?

Henk. Ja, an dem unglückseligen Vormittag war eine Schuldforderung fällig, deren Bezahlung auch nicht einen Tag Aufschub erleiden konnte; in der Verzweiflung that ich den Schritt! Nur aus Liebe zu Dir, Clara!

Clara (empört). Auch das aus Liebe? (Zeigt den Brief, den Maulbeer gebracht, und der am Sekretär lag.)

Henk. (erschreckt). Ha, verflucht, ich bin verrathen!

Clara. So wie ich — verkauft, verrathen!

Henk. Also banquerot, ganz banquerot!

Clara. An Ehr' und Liebe, wie ich durch Sie! Fliehen Sie, so schnell Sie können! Das ist das Einzige, was Sie vor dem Gesetze retten kann! Fliehen Sie, in der nächsten Minute! Fort, fort von hier!

Henk. (erschreckt). Wie, Clara, Du wärst im Stande, mich dem Gerichte zu überliefern — mich, Deinen künftigen Gatten?!

Clara. Sie glauben also, daß ich im Stande wäre, einen armen Menschen, einen Märtyrer, um Ihretwillen ein Opfer Ihrer Schandthat —

Henk. (sie unterbrechend). Ha! Lossenwerder!

Clara. Noch länger schmachten zu lassen, da ich nun von seiner Unschuld überzeugt bin! Sie glauben, daß dieß irgend ein Weib im Stande wär'?! Ihnen freilich gilt das Lebensglück eines

Menschen nichts! Sie haben mit kalter Ueberlegung das meinige zertreten! O, fort, fort, eh' die Verachtung mich überwältigt!

Henk. Leb' wohl auf immer! (Will ihre Hand ergreifen.)

Clara (mit Ekel). Rühren Sie mich nicht an! Ihre Hand ist befleckt! Ich werde Gott inbrünstig um baldiges Vergessen Ihres Namens bitten.

Henk. Also Sie verachten mich? Sie wollen mich vergessen? Jetzt wird es Ihnen ein Leichtes sein, mich zu vergessen! Was ich aber nun thue, das wird Sie nicht berühren; das Hazardspiel meines Lebens, das ich bisher mit Glück betrieben, hat in der Karte umgeschlagen; jetzt heißt es nur noch: „Va banque!“ (Stürzt zur Seitenthüre links ab.)

Dreizehnte Scene.

Clara (allein). Noch eine Minute, und meine Kräfte wären gebrochen! Es ist so fürchterlich, Den verachten, verstoßen zu müssen, den man einst liebte! — Gott, steh' Du mir bei und hilf mir tragen! Send' mir einen Trostengel!

Vierzehnte Scene.

Clara, dann Frau Dollinger.

(Stimme der Mutter von Außen, rechts aus der Seitenthüre.)

Mein Gott, was ist denn vorgefallen?

Clara (erleuchtet). Ach, meine Mutter!

(Die Thüre öffnet sich.)

Clara (fliegt der Mutter an die Brust, umarmt sie krampfhaft, und bleibt eine Sekunde in der Stellung).

Frau Doll. Um Gotteswillen, Clara, liebes Kind, was ist Dir denn geschehen?

Clara. O, Mutter, Mutter! Ich bin das unglücklichste Wesen auf Gottes weiter Welt! Ich bin die Braut eines — Verbrechers!

Frau Doll. (erschreckt). Was sagst Du? — Henkel —

Clara. Ist ein Fluchwürdiger!

Frau Doll. Und Lossenwerder?

Clara. Schuldlos, wie ich immer dachte!

Frau Doll. Du armes, armes Kind! Weiß Hedwig schon, daß ihr Bruder —

Clara. Du hast Recht, mich daran zu erinnern! Noch weiß sie nichts! Im eigenen Unglücke vergißt man das fremde. Doch komm', wir wollen ihr jetzt die Entdeckung mittheilen, die sie so erheben wird, wie sie mich vernichtet hat! Komm', komm', das ist Balsam, und wird meinen Schmerz lindern, indem er ihren Kummer verscheucht. (Beide ab.)

Fünfzehnte Scene.

Herr Dollinger. Maulbeer (im Eintreten).

Maulb. Wie ich Ihnen sage, ich soll kein Wort verrathen; es ist mir strengstens aufgetragen!

Herr Doll. Auf meine Verantwortung!

Maulb. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß ich der gnädigen Fräulein Tochter eine wichtige Entdeckung gemacht habe, deren Bestätigung sie in der Chatouille da gefunden hat!

Herr Doll. (nähergehend). In der Chatouille? (Hineinsehend.) Himmel! was muß ich sehen!? Die gestohlenen Ohrgehänge in einer Chatouille, die dem Henkel gehört!?

Maulb. Was hör' ich da?! — Das ist ein merkwürdiges Zusammentreffen!

Herr Doll. Jetzt errath' ich den fürchterlichen Zusammenhang! Armes, armes Kind! (Nimmt die Chatouille und geht damit in das Zimmer rechts.)

Sechzehnte Scene.

Maulb. (allein). Das is ja eine enorme Geschichte mit der Chatouille! Ich hab' blos der gnädigen Fräul'n aus Mitleid die Untreue ihres Bräutigams entdecken wollen, und bin dadurch zum Entdecker wider Willen eines Verbrechens geworden. Das ist höhere Fügung! Zum ersten Mal hab' ich nach meiner besseren Eingebung g'handelt, und das eine Mal war so entscheidend! Ich hab' mir eingebildet, der Herr von Henkel wär' ein Ehrenmann, und jetzt zeigt ihn die Wirklichkeit g'rad als das Gegentheil! Es wär' wirklich nothwendig, daß der Mensch vor'm Herzen ein Fensterl hätte zum Hineinschau'n, damit man sich nicht so oft täuscht. Aber mein Gott, es gäbet so Vieles, was sehr nothwendig wär' und doch nicht is!

Couplet.

1.

A Hofmeisterstell' is wo leer in an Haus;
Von zwei, die sich melden, weist Einer sich aus
Mit prächtige Zeugniß, doch ist er nicht fesch;
Der Andere fährt vor in ein' noblen Kalesch'.
Das G'wand von dem Einen ist schofl und alt,
Das and're von Gungl, doch noch nicht bezahlt.
Zum Ein' sagt die Hausfrau: „Es ist mir sehr leid!"
Zum Andern sagt's freundlich: „'s is Alles bereit!"
Der G'schwuf is der Aufg'nommene und mit Plaisir;
Dem Andern, dem weisen die Diener die Thür'.
Man muß halt jetzt G'schwuf sein, a Hirn hab'n a laar's —
(Na, 's is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

2.

Wir haben ein Flüsserl, ein schlimmes in Wien;
Das Flüsserl hat allerhand G'spaßeln im Sinn;
Bald rieselt's so sanft wie ein Bacherl daher,
Was is denn Vanille gegen solchen Odeur?
Dann kommt's wie ein Bergstrom, glei pfutsch is der Damm,
Da reißt's oft die herrlichsten Zinshäuser z'samm'.
Es schwabt oft den Leuten die Einrichtung fort,
Als wär' es zu Wasser ein Möbeltransport.
Die Leut' thun schon jetzt gar kein Wort mehr verlier'n:
Nur machmal da hört man noch Ein' lamentir'n:
Ein Damm macht's, der nit alle Jahr' geht auf d' Ras' —
(Na, s'is just nit nöthi, aber nothwendi wars!)

3.

Zwei Freunde, die haben einander so gern,
Als wenn sie zwei Körper in einer Seel' wär'n.
Da nimmt sich der eine a Frau, doch o weh!
Der And're sagt: „Freunderl, i dank' für den Thee!
Ich komm' zu Dir so wie früher in's Haus,
Doch mit'n Heirat'n da laß' mi aus!"
Das Weiberl lad't häufig den Freund zu sich ein;
Natürlich, der Arme steht sonst ganz allein!
So is halt der Freund jetzt a Hausfreund auch wor'n,
Und hat seinen Weiberhaß fast schon verlor'n.
Der Ehemann, der wirft den nit 'naus mit di G'spaß —
(Na, s'is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

4.

Die Eisenbahn is a Erfindung famos;
Jetzt über die Berg', na, so was is groß!
Es geht halt wie g'schmiert, und man rollt glei so weit,
Ja Mancher is g'rollt schon gar in die Ewigkeit.
Das macht aber nix, denn das ist doch ganz rein,
So gar ohne Todte kann d' Bahn halt nit sein.
D'rum kenn' ich Ein', der hat so großen Respekt,
Daß er vor einem Omnibus völlig erschreckt;
Und weil mit'n Wechselstellen oft g'schieht Malheur,
So nimmt er Billeten und läuft neben her.
Und sieht er an' Bahnwachter, fallt er in d' Fras —
(Na, das is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

5.

Das Reisen auf'n Dampfschiff, das is halt Haut gout,
Die Luft is so rein und auf'n Wasser die Ruh';
's is herrlich, is göttlich, ein reiner Genuß;
„Erfinder der Dampfschiff', nimm meinen Kuß!"
So schwärmt in Extase ein Herr Passagier,
Wie's Nacht wird, geht er in's Cajüten-Quartier;
„Wie herrlich der Schlaf auf'n Dampfschiff muß sein!"

So ruft er und legt sich in's Bett harmlos hinein.
Doch liegt er kaum, thut er'n G'sellschaft schon g'spürn,
Die ihn maltraitirt, daß man hört lamentiren:
O Zacherl mit'n Pulver, geht mit auf d' Nas —
(Na, 's is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

6.

Wie gemüthlich, wenn so in ein Ort auf'n Land
Der Chef der Gemeinde mit Allen is verwandt!
Der Fleischer is sein Schwager, der Bäck sein Cousin,
Der Krämer sein Bruder, wie is das so schön!
Der Schuster sein Onk'l, die Wirthin sei Mam',
Die Andern sein Göden und Godeln zusamm'.
Kommt Einer, der nit mit dem Gerstl verwandt
Und hat gegen ein' Vettern a Klag', ich küß d' Hand,
Der kommt noch für's Klagen in Kotter hinein;
Denn daß Vettern z'sammhalten, no, das is rein!
War's nit g'scheiter, man nehmet dem's Amtl, sein schwar's?
(Na, 's is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

7.

Ein alter und schiecher, doch steinreicher Mann,
Der all' seine Wünsche befriedigen kann,
Der hat wo ein schönes jung's Maderl erseh'n,
Die brav is, doch leider allein ganz muß steh'n.
Er macht ihr ein' Antrag, doch sie sagt ganz kalt:
„Ich hab' nur mei Ehr', doch auf die ich was halt'!"
Doch er, der wohl weiß, daß der Schmuck leicht verführt,
Schickt ihr Brillanten, daß förmlich blind wird;
Er laßt mit Präsenten halt eher nicht nach,
Als bis ihre Grundsätze endlich wer'n schwach.
Ein Schöckel für so eine Courmacher-Race,
(Na, 's is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

8.

Da sitz' ich so neulich im Wirthshaus bei'm Wein,
So kommt ein Herr Doctor, ein junger, herein.
Der setzt zu mein' Tisch sich, begehrt dann ein' Wein,
Und schütt' in den Wein dann ein Pulverl hinein!
„Erlauben's," frag' ich ihn, „was thun's denn in Wein?"
Da sagt er bedächtig: „Ja, das muß jetzt sein!
Das is nur ein Gegengift gegen den Wein.
Damit mir das Trankl nit schädlich kann sein.
Wer das nit beobacht', der is schon verlor'n,
Sein Mag'n wird in Kurzem ein Bleiberg sein wor'n.
Man muß jetzt so vorsichtig sein bei dem G'fraß —"
(Na, 's is just nit nöthi, aber nothwendi war's!)

Verwandlung.

(Ein großes Gefängnißzimmer; rechts ein vergittertes Fenster; rückwärts an der Wand auf der einen Seite der Thüre steht ein einfaches Bett auf eisernen Füßen, daneben eine Bank; auf der andern steht ein wohlversehenes bürgerliches Bett, daneben ein Stuhl.)

Siebzehnte Scene.

Lossenwerder. Simon (in einer Jacke).

Lossenw. (sitzt auf der Bank, beide Hände auf die Knie gestützt, und den Kopf wiegend).

Simon (liegt im Bette und schläft, laut schnarchend).

(Kleine Pause.)

Lossenw. (singt in sitzender träumerischer Stellung).

Sie steht mir unerreichbar fern!
Und nie werd' ich mit ihr vereint!
Ich liebe sie wie einen Stern,
Der licht in's dunkle Leben scheint!
— — — — — — — —

(Aufstehend.) „Das Lied war der Schwannengesang meines Glückes! Mit dem Liede nahm ich Abschied von meiner Welt! Nach dem Lied hat man mich ausgestrichen aus der Zahl der Ehrlichen und meinen fleckenlosen Namen vermaledeit! Ja! dienet nur den Menschen Jahre lang treu und redlich, und laßt mal durch einen bösen Zufall den Schein eines Verdachtes auf Euch fallen, so werden eben diese Menschen nicht einen Augenblick zögern, den Stab über Euch zu brechen, Euch ganz zu verdammen! Der Mensch dort schläft schon wieder und schnarcht, als ob sein ganzer Körper aus den Fugen ginge.

Sim. (im Schlafe). „Habe zu melden; Nichts vorgefallen!"

Lossenw. Der träumt vom Rapport, scheint also ein Soldat zu sein! (Ihn rüttelnd.) Ha! schlafen Sie schon wieder? Ich möchte gern mit Ihnen sprechen! Wachen Sie doch auf!

Sim. (reibt sich die Augen). Ach! Sie sind's?

Lossenw. Sagen Sie mir einmal, warum sind Sie denn da?

Sim. Wegen Ihnen!

Lossenw. Meinetwegen? — wie so? —

Sim. Wissen Sie, ich muß Acht geben, daß Sie nicht etwa wieder einen Versuch machen, sich selber umzubringen, ich bin Ihr Lebenswachter!

Lossenw. Ah! so ist das! Aber für eine Wache scheinen Sie sehr schläfriger Natur!

Sim. Ich, schläfrig? wer sagt das?

Lossenw. Nun, Sie schliefen ja eben!

Sim. Was Ihnen nicht einfällt; ich stelle mich nur so, um Ihnen glauben zu machen, Sie wären jetzt ganz unbewacht, aber probir'ns nur einmal, und thun's Ihnen was an, wenn ich mich so schlafend stell'; da werdens gleich

sehen, wie ich Ihnen das Messer aus der Hand reiß'!

Lossenw. Aber ich habe gar kein Messer!

Sim. Oder was halt nachher haben, ich reiß' Ihnen Alles aus der Hand! Ja, mein Schlaf is nur Verstellung, um Sie zu prüfen! Das ist nur ein Kunstschlaf!

Lossenw. Diese Verstellung klingt aber sehr natürlich, Sie schnarchen ja entsetzlich!

Sim. Das ist auch wieder Kunst! Ich bin ein g'lernter Schnarcher, blos um derartige Gefangene, wie Sie, zu täuschen, um Ihnen Gelegenheit zu geben —

Lossenw. Das ist wohl Alles möglich! allein vorhin ist es mir sehr deutlich vorgekommen, als ob das kein Kunstschlaf gewesen wäre!

Sim. Na, sein's so gut, und sagn's das dem Gefängniß-Inspector! Der glaubts am End', und entlaßt mich meines Dienstes! Ich hab' ohnehin nur aus Gnaden diese ruhige Stell' gekriegt!

Lossenw. Sie scheinen mir auch ein guter Mensch zu sein!

Sim. Aber streng im Dienst! sehr streng. (Gähnt.)

Lossenw. (lächelnd). Das scheint mir!

Sim. (treuherzig). Sie! geben's mir d' Hand, daß Sie sich nir thun!

Lossenw. Da meine Hand!

Sim. So! Jetzt werd' ich sehen, ob Sie Wort halten, ich werd' mich wieder niederlegen und ein Bißl schlafend stellen, damit ich Sie so besser prüfen kann! (Legt sich.)

Lossenw. (bei Seite). Der Mensch nöthigt mir wahrhaftig trotz meiner trübseligen Stimmung ein Lächeln ab; das ist ein Muster von treuherziger Gutmüthigkeit!

Sim. (schnarcht).

Lossenw. Beneidenswerther! Gib mir einen Theil Deines Schlafes, wie glücklich wär' ich da! Und Du hättest noch genug! — (Man hört draußen das Schloß aufsperren.) Man öffnet! vielleicht für sie! für meine theuere Schwester! (Die Thüre öffnet sich, und mit dem Rufe:) „Bruder, theuerer Bruder!" (Stürzt Hedwig zur Thür herein, welche hinter ihr gleich geschlossen wird. — Bruder und Schwester stehen in stummer Umarmung, und halten sich fest umschlungen.)

Achtzehnte Scene.

Lossenwerder. Hedwig. Simon (im Bett, nicht schnarchend).

Hedw. Bruder! ich bring' Dir Deine Ehr' zurück! Deine Unschuld ist entdeckt! Du stehst vor den Augen der Welt wieder rein da! vor meinen Augen warst Du es immer!

Lossenw. O süßer Trostengel! Ich danke Dir! (Umarmt sie weinend.)

Hedw. Ich bin nicht allein hiehergekommen!

Lossenw. (freudig erschreckt, sich umwendend).

Neunzehnte Scene.

Vorige. Clara.

Klara (eintretend und ihm die Hand reichend). Lieber Lossenwerder!

Lossenw. Fräu— Fräulein Clara! Sie selbst?

Clara. Der Augenblick Ihrer Erlösung ist gekommen! Mein Vater ist so eben bei Gericht, um demselben Ihre Unschuld darzuthun, und den wahren Thäter zu nennen!

Lossenw. Und wer ist das?

Clara. Ich war seit 8 Tagen seine Braut!

Lossenw. Ist es möglich? Henkel?!

Clara. Dem Himmel sei Dank! Er hat mir noch zu rechter Zeit die Augen geöffnet! An seiner Seite wäre ich grenzenlos elend geworden.

Lossenw. Beruhigen Sie sich! Noch ist nicht Ihr ganzes Lebensglück verloren! Sie werden an der Seite eines würdigeren Gatten diesen Erbärmlichen vergessen lernen.

Clara. Lossenwerder! wenn mein Herz je wieder froh wird, so sind Sie es, dem ich es widme! Sie haben es verdient! Sie haben um mich gelitten! Sie sind meiner Liebe werth!!

Lossenw. (weinend). Clara! Der Traum ist zu süß, um wahr zu werden!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Gerichtsbeamter.

(Die Thüre wird mit Geräusch geöffnet, Simon erwacht und springt auf.)

Gerichtsbeamter. Ich komme um Ihnen, Herr Lossenwerder, im Namen des Gesetzes Ihre Freisprechung von aller Schuld anzukündigen, und Ihre augenblickliche Freilassung zu bewerkstelligen. Der Thäter hat, die Unmöglichkeit einer Flucht wohl einsehend, sich so eben dem Gerichte selbst gestellt.

Alle Drei. Selbst gestellt?!

Gerichtsbeamt. Er hat ein umständliches Bekenntniß seiner Schuld abgelegt, und das Gericht ist bereit, Ihnen jede thunliche Satisfaction mit Vergnügen zu geben. (Ab.)

Simon (welcher indeß vorgekommen). Na, so sehens! — wär's nit Schad', wenn Sie sich was angethan hätten!? 's is a Glück, daß ich auf Ihnen so gut Obacht geben hab'! (Ab mit dem Gerichtsbeamten.)

(Während der früheren Reden sind Herr Dollinger, Frau Dollinger, Olga, Maulbeer und Sabine rückwärts an der offe-

nen Thüre erschienen und lauschend stehen geblieben.)

Vorige. Hr. Dollinger. Fr. Dollinger. Clara. Olga. Maulbeer. Sabine (ohne Gerichtsperson und ohne Simon).

Hr. Doll. (vortretend). Lieber Lossenwerder! Ich betrachte Sie von heute an als meinen Sohn, und Ihre Schwester wie meine Tochter! Wenn dieß im Stande ist, Sie das Erlittene vergessen zu machen, so wäre mein heißester Wunsch erfüllt!

Lossenw. (seine Hand fassend). O bester, einziger Mann! Ich weiß mich vor lauter Glück nicht zu fassen! O Gott! im Himmel Du vergiltst mir ja überreichlich meinen kurzen Schmerz!

(Gruppe.)

Maulb. (leise zu Sabine). Sabinitscherl! Das Alles ist mein Werk! Hätt' ich geschwiegen, so wär' das Alles anderst! Ich glaubet halt, jetzt verdienet ich auch eine kleine Belohnung, z. B. Ihr liebes Batscherl!

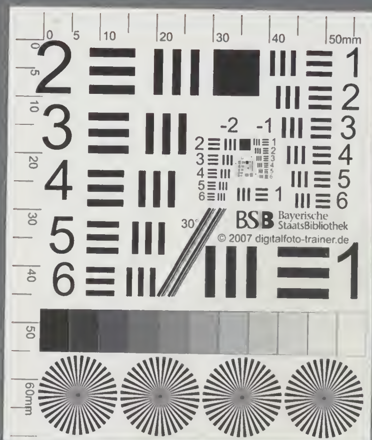
Sab. Er dann, wenn Ihnen der Herr Lossenwerder verziehen hat! Also probirn's Ihr Glück!

Maulb. (zu Lossenwerder). Herr Lossenwerder! Ich war ein — ich finde gar kein Ausdruck für das, was ich war! Aber jetzt bin ich gebessert, ja! ganz und gar gebessert, und es fehlt mir nix zum Glück, als Ihre Verzeihung!

Lossenw. Die haben Sie schon lang! Sie waren ja nur das Werkzeug in der Hand der ewigen Vorsehung!

Maulb. Tausend Dank! Jetzt wird mir auf einmal der nagelneue Sinn des uralten Sprichwortes klar: „Trau, schau, wem?!“ —

(Der Vorhang fällt rasch.)


0 5 10 20 30 40 50mm
-2 -1
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
60mm

